

Sudetendeutsche Post

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖe)

5. Jahrgang

7. Februar 1959

Folge 3

Schrittweise Zugeständnisse Deutschlands

Die neueste Phase der österreichisch-deutschen Verhandlungen — Zum Beitrag grundsätzlich bereit

WIEN. Die österreichischen und deutschen Delegierten, die nach dem gemeinsamen Entschluß der beiden Regierungen noch ungeklärte Fragen der Entschädigung politischer Verfolgter und der Gruppe der Heimatvertriebenen und Umsiedler zu bereinigen haben, traten am 28. Jänner zum dritten Male zusammen. Sie haben ihre Tätigkeit zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes noch nicht beendet. Nach dem bisherigen Verlauf wird aber auch diese dritte Phase den Heimatvertriebenen und Umsiedlern nicht die Erfüllung ihrer Wünsche bringen, doch zeigt sich immerhin insofern ein Hoffnungsstrahl, als die Bereitschaft Deutschlands zu erkennen ist, zu einer österreichischen Lösung der Eingliederungsprobleme einen finanziellen Beitrag zu leisten.

Nationalrat Machunze, der als heimatvertriebener Abgeordneter auch an diesen Verhandlungen teilnimmt, gab der außerordentlichen Bundeshauptversammlung der SÖÖ am Sonntag darüber einen Situationsbericht und begann ihn mit der Feststellung, daß ein deutsches Globalangebot vorliegt. Dabei ist etwa gedacht, daß Deutschland zu einem österreichischen Programm maximal 5 Prozent leistet.

Dieser sparsame Vorschlag der Bundesrepublik ist für Österreich nicht diskutabel. Wären die in Österreich lebenden Vertriebenen und Umsiedler nicht durch alliierte Verbote von ihrer Repräsentation nach Deutschland aufgehalten worden, so hätte die Bundesrepublik für sie die ganze Last zu tragen. Selbst wenn nur die Hälfte der Vertriebenen aus Österreich weitergewandert wäre, so würde dies für Deutschland eine Last von einer Milliarde DM bedeuten, das sind 6 Milliarden Schilling. Aber Deutschland scheint nicht einmal bereit zu sein, von diesen 6 Milliarden die angebotenen 5 Prozent zu bezahlen, nämlich 300 Millionen Schilling oder 50 Millionen D-Mark.

Immerhin bedeutet das deutsche Angebot, so unzureichend es ist, das Abgehen von dem jüngst verkündeten Ordnungsangebot. Es dürfte sich indessen für die Deutsche Bundesrepublik herausgestellt haben, daß das Ordnungsprinzip nicht haltbar ist, weil es zwei gewaltsame Lücken aufweist: das unbestreitbare Recht der

Umsiedler, die einen international klagbaren Anspruch gegen Deutschland für das an die deutschen Stellen übergebene Vermögen haben, zweitens die Durchbrechung des Prinzips durch das Grundner Abkommen.

Es ist aber nun auch an der Zeit, daß Österreich den Stier bei den Hörnern packt und ein Programm für die Eingliederung erstellt. Österreich muß eine Rechnung darüber aufstellen, was die Befriedigung der berechtigten Ansprüche der Vertriebenen in bezug auf Renten, auf Hausratshilfe und ähnliche, in Deutschland durchgeführte Maßnahmen kostet. Österreich sollte darauf bestehen, daß

seine bisherigen Leistungen auf die Gesamtsumme angerechnet werden, so daß selbst ein geringerer deutscher Beitrag — von 5 Prozent kann natürlich nicht die Rede sein — bei der Lösung der offenen Fragen ins Gewicht fallen würde. An die Stelle der prinzipiellen Auseinandersetzungen mit rechtlichen und moralischen Erwägungen sollte nun der Rechenstift treten. Dieser wird ganz eindeutig ein Saldo zugunsten Österreichs und zuungunsten Deutschlands aufweisen. Was die Umsiedler aber anlangt, müßte zunächst einmal ein Modellfall im Klagewege gegen die Deutsche Bundesrepublik durchgesetzt werden.

Nachziehung der Renten in Sicht

Sozialministerium legt den Entwurf für das Fremdrentengesetz vor

Wien. Das langversprochene und von den Abg. Machunze und Kyslar schon in der abgelaufenen Gesetzgebungsperiode verlangte Fremdrentengesetz (genannt Auslandsrentenübernahme-Gesetz) liegt nun endlich in einem Entwurf des Sozialministeriums den begutachtenden Stellen vor. Es dürfte noch in der Frühjahrssession des Nationalrates eingebracht werden und hat Aussicht, daß es der Nationalrat noch vor den Neuwahlen erledigen wird.

Das Gesetz soll bekanntlich die Anrechnung der Ersatzzeiten regeln, die im Ausland erworben worden sind. Und zwar sollen die Anwartschaften anerkannt werden, die in Albanien, Bulgarien, Deutschland, Estland, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn und UdSSR erworben worden sind. Es wird auch in diesem Gesetze wieder Stichtage geben: 1. der Wohnsitz am 31. Dezember 1937 muß in einem der obgenannten Staaten gelegen gewesen sein. 2. Der Wohnsitz in Österreich muß am 1. Juli 1953 vorhanden gewesen sein. Voraussetzung ist ferner österreichische Staatsbürgerschaft. Volksdeutsche sind österreichischen Staatsbürgern aber gleichgestellt. Ausnahmen von dem Stichtag des Wohnsitzes in Österreich sind vorgesehen für Kriegsgefangene und für solche Personen, denen eine Einreise schon vorher bewilligt war.

Anwartschaften, die in den Heimatstaaten erworben worden sind, werden gemäß den Bestimmungen des ASVG anerkannt werden. Pflichtversicherungen werden voll gerechnet,

wo es keine Pflichtversicherung gab, erfolgt die Anrechnung erst am 1. Jänner 1939.

Stichtagversäumer, die also bis zum 30. November 1955 trotz aller Aufforderungen ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, werden aus der Nichtanmeldung keinen Schaden erleiden. Wenn die Rente fällig wird, kann die Anrechnung der Vordienstzeiten erfolgen.

Für eine große Zahl von Rentnern wird das neue Gesetz eine erhebliche Aufbesserung bringen. Es wird damit gerechnet, daß die Renten je nach den Anwartschaften um 300 bis 400 S monatlich erhöht werden. Die Besserstellung wird sich dort am günstigsten und raschesten auswirken, wo die Versicherungsläufe feststehen, was neustens durch die Beibringung der Originalunterlagen aus der CSR möglich ist. Eine Besserstellung haben besonders die Arbeiterrentner aus der CSR zu erwarten, weil dort Pflichtversicherung bestand, also eine Vollarrechnung erfolgen kann.

Die Gesetzgebung dieses Entwurfes wird noch die Klippe der Finanzierung zu umschiffen haben: alle Versicherungen mit Ausnahme der Angestelltenversicherung sind auf Bundeszuschüsse angewiesen. Gegen die Übernahme auf eigene Lasten wehrt sich die Angestelltenversicherung. Da aber die Gesamtbelastung bei der Angestelltenversicherung nur 10 Mill. S beträgt, wird sich wohl ein Weg für die Finanzierung finden lassen, zumal die Gesamtbelastung aus der Rentenregelung nicht mehr als 20 Mill. S betragen wird.

Südtirol-Frage vor der Entscheidung

Von Gustav Putz

Europa, das aus seiner verkehrten Minderheitenpolitik die bittere Erfahrung ziehen mußte, daß sich schrankenloser Nationalismus blutrünstig austobte, hat alle Ursache, Fragen nationaler Minderheiten mit der größten Delikatesse zu behandeln. Denn die Erlebnisse zweier Generationen haben uns gelehrt, an welche Mauern der überspitzte Nationalismus stoßen muß. Nationalistische Politik wirkt wie ein Druck auf einen Gummiball. Je stärker dieser Druck wird, desto kräftiger schnellt der Gummiball, wenn der Druck aufhören muß, zurück. Der deutsche Nationalismus unter Hitler glaubte nicht daran. Er dehnte sich über Polen und das Wartheiland bis tief in russisches Gebiet aus. Die Folge davon war, daß der polnische Nationalismus an die Oder und Neiße vorstieß. Der italienische Nationalismus unter Mussolini hatte es satt, „Sammler von Wüsten“ zu bleiben, wie sich der „Duce“ einmal ausdrückte. Die Folge des Griffes nach Abessinien war, daß Italien überhaupt aus Nordafrika vertrieben wurde, es verlor nicht nur Abessinien, sondern auch seine „Wüsten“.

Dies muß vorausgeschickt werden, ehe man auf die erstaunliche Tatsache zu sprechen kommt, daß auch in der westlichen, demokratischen Welt noch nicht die Erfahrungen aus der jüngsten Vergangenheit gezogen worden sind. Wir müssen uns wieder einmal mit dem Problem Südtirol beschäftigen, denn es ist in letzter Zeit zu einem solchen Stadium gediehen, daß sich die Führer der Südtiroler veranlaßt sahen, nach Wien zu fahren und dort auf dem Ballhausplatz mit den Mitgliedern der Regierung über die Situation in ihrem Lande zu beraten. Das ist ein aufsehenerregender, ein noch die dagewesener Schritt, bei dem die Vertreter Südtirols die Gefahr auf sich nehmen, von den italienischen Nationalisten wegen der Verbindung mit einer ausländischen Regierung des Hoch- und Landesverrates bezichtigt zu werden. Der Schritt ist auch deshalb von größter Bedeutung, weil die österreichische Regierung hier zum erstenmal in direkten, amtlichen Kontakt zur deutschen Volksgruppe in Südtirol getreten ist, womit sie bekundet, daß sie sich im Sinne des Pariser Abkommens als Schutzmacht für die Volksgruppe betrachtet.

Anlaß zu dieser Beratung in Wien war die fortgesetzte Mißachtung der Südtiroler Autonomie durch Rom. Der Bozener Landtag kann beschließen, was er will, seine Gesetzesbeschlüsse werden immer wieder von der Regierung in Rom verworfen. Zuletzt betraf diese Verwerfung das Wohnbaugesetz, das von eminenter wirtschaftlicher wie auch nationaler Bedeutung für Südtirol ist.

Die Verwerfung dieses Gesetzes brachte den Südtirolern die bittere Gewißheit, daß auch die Regierung Fanfani, die ihnen wohlwollend gegenüber zu stehen schien, von denselben nationalistischen Motiven gelenkt wird wie alle anderen Regierungen auch. Die Südtiroler Volkspartei hatte bisher, obwohl sie keine rein christlichdemokratische Partei ist und in ihren Reihen Anhänger aller politischen Anschauungen Platz haben, die Christlichdemokraten in Italien unterstützt, was bei den labilen Mehrheitsverhältnissen oft ausschlaggebend war. Die hartnäckige Verweigerung der Autonomie hat die SVP (Südtiroler Volkspartei) nun veranlaßt, den Kontakt mit den Democristiani abzusagen. Ferner verlangt sie nun, daß die Verbindung mit Welsch-Südtirol gelöst wird, weil gerade diese Verbindung beider Landesteile in einer einzigen Region zur Ausschaltung der in Paris für die Deutschen zugesicherten Autonomie geführt hat.

Der Schritt der SVP in Wien erfolgte in einem Zeitpunkt, in dem sich Italien in einer schweren Regierungskrise und die Democristiani in einer Parteikrise befinden.

Moralischer und rechtlicher Anspruch an die DBR

Kundgebung der Heimatvertriebenen Wiens zu den Verhandlungen mit Deutschland

Wien. Am 21. Jänner fand im Auditorium maximum der Wiener Universität eine Kundgebung der Heimatvertriebenen in Oesterreich statt. Im vollbesetzten Saal konnte der Vorsitzende der VLOe, Major a. D. Michel, den evangelischen Bischof Dr. May, den Rektor der Universität Dr. Schneider, die Abgeordneten zum Nationalrat Machunze und Prof. Dr. Pfeifer begrüßen. Leider war weder ein Mitglied der österreichischen Regierung noch ein Vertreter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland anwesend.

Als erster Redner schilderte Nikolaus Engelmann zunächst die historische Leistung des alten Kaiserstaates. Mit der Ansiedlung der Donauschwaben beabsichtigte man in Wien, nicht zu germanisieren; dies bewiese sowohl die Ansiedlung selbst wie auch das spätere Verhalten Wiens gegenüber den schwäbischen Siedlern. Nach einer glanz- und leidvollen Geschichte sind die volksdeutschen Gruppen der ehemaligen Donaumonarchie 1944/45 als Heimatvertriebene in das binnendeutsche Gebiet zurückgekehrt. Und es bleibt ein weiteres, vielleicht ein letztes historisches Verdienst der Volksdeutschen, daß sie keinen Augenblick daran dachten, das zu sein, was die Vertriebenen erwarteten, nämlich: Explosivstoff.

Aber deswegen darf man die großen Opfer der Heimatvertriebenen an Leben und Gut nicht übersehen. Allein die Donauschwaben haben durch Krieg und Vertreibung rund 600.000 Tote zu beklagen und etwa 2,5 Millionen Hektar Grundbesitz verloren. Unsere Soldaten der Division „Prinz Eugen“ haben

noch in den letzten Kriegstagen bei der Verteidigung Kärntens schwerste Opfer gebracht. Und dieses Leid ist stärker als alle Paragraphen. Die Trennung durch den Inn hat zweierlei Heimatvertriebene geschaffen. Der Verlust ist jedoch ein totaler, darum sollte man nicht mit zweierlei Maß messen. Die Diskriminierung wegen des Verbleibs in Oesterreich ist ungerechtfertigt. Man wolle gar nicht so sehr darauf hinweisen, daß der Bundesrepublik durch dieses Verbleiben einer großen Anzahl von Vertriebenen in Oesterreich manche zusätzliche Sorge und Last erspart geblieben ist, müsse jedoch hervorheben, daß alliierte und später auch deutsche Bestimmungen einer Ubersiedlung in das deutsche Bundesgebiet ausdrücklich entgegenstanden. Die Sorge für alle Vertriebenen sollte, um ein Wort von Bundeskanzler Dr. Adenauer zu zitieren, eine moralische Verpflichtung und ein Angelegenheit der nationalen Ehre sein. Die Heimatvertriebenen in Oesterreich erwarten zumindest ein Soforthilfeprogramm für ihre Alten und Erwerbsunfähigen.

Darauf befaßte sich der Redner mit einigen Einwänden, die sich da und dort gegen diese Forderungen erheben. Auch die Tatsache, daß es dem einen oder dem anderen Vertriebenen wieder gelungen sei, Boden unter die Füße zu bekommen, legalisiere noch lange nicht das Geschehene, wie dies die sattem bekannte Elisabeth Wiskeman meint. Der Raub an Eigentum wird nicht darum zum Recht, weil der beraubte Eigentümer auch ohne das Eigentum auskommen könne.

Abschließend appellierte Lm. Engelmann

an die österreichische Regierung, sie möge die Forderungen der Heimatvertriebenen in Oesterreich nachdrücklich vertreten; aber auch von sich aus sollte sie eine Generalbereinigung der volksdeutschen Frage in Angriff nehmen. Der deutschen Bundesregierung müsse aber gesagt werden, daß sich die Heimatvertriebenen in Oesterreich nie damit abfinden können, als schlechtere Volksdeutsche wie jene in der Bundesrepublik angesehen zu werden. Sicher sind sie auch heute noch bereit, sich für immaterielle Werte einzusetzen, nur können sie nicht mehr an Sühne tragen als alle anderen.

Der sudetendeutsche Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Mägerstein versuchte in seinen Ausführungen die Forderung der Heimatvertriebenen auf Entschädigung mit juristischen Argumenten zu unterstützen. Er vertrat dabei die Auffassung, daß das Gesetz der Alliierten Hochkommission Nr. 63/1951 das Vermögen der Volksdeutschen in ihren ehemaligen Heimatstaaten zum deutschen Auslandsvermögen erklärte. Im Pariser Uebergangsvertrag, der die Bundesrepublik als Staatwesen konstituierte, habe sich diese verpflichtet, das AHK-Gesetz Nr. 63/1951 nur mit Zustimmung der Alliierten zu ändern. Die Bundesregierung hat sich weiter in den Pariser Verträgen verpflichtet, Vorsorge zu treffen, daß die Personen entschädigt werden, die auf Grund dieser Bestimmungen zum Schaden kommen. Es ist aber klar, daß nur Deutschland entschädigen kann. Eine Entlastung würde erst eintreten, wenn die Vertriebenen (Fortsetzung auf Seite 2)

den. Er erfolgt überdies in einer Zeit, die den engsten Zusammenhalt des Westens gegenüber den russischen Forderungen über die Neuordnung in Mitteleuropa erreicht. Den Südtirolern liegt es gewiß ferne, diese innen- und außenpolitisch gespannte Situation zu einem unzulässigen Druck auf die römische Regierung auszunutzen. Aber man wird in Rom nun einmal einsehen müssen, daß ein gegebenes Wort auch gehalten werden muß: das gegebene Wort hieß: daß der deutschen Volksgruppe in Südtirol die Autonomie gewährt wird. De Gasperi selbst sicherte zu, daß eine Ausdehnung des Autonomiegebietes auf Welsch-Tirol nur mit der vollen Zustimmung der Südtiroler erfolgen werde.

Diese Zusicherung wurde aber weder von de Gasperi selbst noch von seinen Nachfolgern gehalten. Wer einmal nur Südtirol besucht hat, muß bemerkt haben, wie der deutsche Charakter des Landes verdrängt wird, wie die Deutschen wirtschaftlich benachteiligt und besonders in den Städten an die Wand gedrückt werden.

Wir werden nun abzuwarten haben, welche Schritte die österreichische Regierung mit den Vertretern Südtirols besprochen hat und welche sie bei der italienischen Regierung unternehmen wird. Aber die Südtirol-Frage ist keine italienisch-österreichische Frage allein. Sie muß zunächst auch die Deutsche Bundesrepublik interessieren, handelt es sich doch um Deutsche. Sie muß allen deutschen Volksgruppen, insbesondere auch die Vertriebenen in Deutschland, interessieren, denn es geht hier überhaupt um das Prinzip des Rechtes der nationalen Minderheiten. Sie muß schließlich die ganze demokratische Welt des Westens interessieren, denn zu den obersten Grundsätzen der Charta der Demokratie, wie sie in San Franzisko beschworen wurde, gehört der Schutz der Minderheiten in bezug auf Sprache, Kultur und wirtschaftliche Existenz. Ob Österreich angesichts der grundlegenden Bedeutung der Südtirol-Frage an die obersten Gremien der demokratischen Welt appellieren wird, ob es die Unterzeichner des Friedensvertrages mit Italien auf die un-erfüllten Zusicherungen aufmerksam machen wird oder ob es sich mit neuen Demarchen in Rom begnügen wird, das wird davon abhängen, ob die italienische Regierung sich zu ihrem Worte bekennt und es einlöst.

Wir aber würden wünschen, daß alle Deutschen, besonders alle vertriebenen Deutschen, auch in der Bundesrepublik, der Sache Südtirol ein größeres Interesse widmen, und dieses, wenn es sein muß, auch in die Praxis umsetzen würden. Denn es muß doch für jeden Deutschen eine Schmach sein, in ein Land zu reisen, an dessen Pforte Deutsche gekettet sind.

Staatsbürgerschaft abholen!

Linz. Einzelne Anträge zur Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft unserer Landsleute liegen noch unerledigt bei der oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Staatsbürgerschaft, in Linz, Klosterstraße 7. Falls die Gründe der Nichterledigung unbekannt sind, empfehlen wir eine mündliche Vorsprache bei der Landesregierung oder bei der Zentralberatungsstelle der VD in Linz, Goethestraße 63.

Unser Sudetenland

Probeweise liegt der heutigen Folge der „Sudetenpost“ die Beilage „Unser Sudetenland“ bei. Sie ist ein Geschenk des Verlages an die treuen Sudetenpost-Leser und bringt im besonderen schöne Bilder aus Wien, der Stadt des nächsten Sudetendeutschen Tages. Die Monatsillustrierte „Unser Sudetenland“ kann beim Verlag in München 3, Schießbach 52, bestellt werden.

Kein Witwengeld für Frau Henlein

Frankfurt. Frau Emmy Henlein, die Witwe von Konrad Henlein, der sich bekanntlich 1945 in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager bei Pilsen das Leben genommen hat, hatte beim Frankfurter Verwaltungsgericht mit dem Hinweis, ihr Mann sei als Reichsstatthalter Beamter gewesen, die Gewährung von Witwenbezüge nach dem 131er-Gesetz beantragt. Die Klage wurde jetzt abgewiesen.

Dänische Auszeichnung für Dr. Seebom

Bonn. Der König von Dänemark hat dem Bundesverkehrsminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebom das Großkreuz des Danebrog-Ordens verliehen. Mit dieser Auszeichnung ist die Ehre verbunden, daß das Wappen des Geehrten auf immer in der Schloßkirche von Frederiksberg angebracht wird.

Großes Verdienstkreuz für Abg. Kuntscher

Bonn. Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Heimatvertriebene, der aus dem Sudetenland stammende CDU-Abgeordnete Ernst Kuntscher, ist vom Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet worden. Kuntscher, der nicht nur im Bundestag, sondern auch im Lande Niedersachsen als einer der aktivsten Vertriebenenabgeordneten bekannt ist, hat dieser Tage seinen 60. Geburtstag gefeiert,

Sudetendeutscher Tag 1959

Der Zeitplan liegt nun fest — Im Zeichen kultureller Verbundenheit



Der Arbeitsausschuß für die Vorbereitung des Sudetendeutschen Tages unter Vorsitz von Dr. Friedrich Nelböck hat nun ein vorläufiges Programm erstellt. Es fußt vor allem auf der traditionellen, kulturellen Verbundenheit zwischen Oesterreich und dem Sudetendeutschtum. Reiche Kulturströme wogen zwischen beiden Gebieten in vergangenen Jahrhunderten hin und her und haben auch heute noch nicht aufgehört, das gemeinsame Leben zu befruchten. Die Herausstellung dieser kulturellen Grundgedanken hat auch die volle Zustimmung der österreichischen Regierungsstellen gefunden, wie in einer Aussprache bei Innenminister Helmer am 24. Jänner festgestellt werden konnte.

Der Zeitablauf des Sudetendeutschen Tages wird sich nach den bisherigen Plänen etwa so gestalten. Am 29. April beginnt eine einleitende Vortragsreihe, die in Zusammenarbeit mit mehreren Arbeitsgemeinschaften und Institutionen gestaltet werden wird. Hofrat Partitsch wird den ersten Vortrag über „die sudetendeutsche Leistung in Oesterreich“ halten. Am 5. Mai hält in einer Veranstaltung, die von der Arbeitsgemeinschaft Ost getragen wird, Univ.-Prof. Dr. H. Zatschek, der Direktor des Heeresmuseums, einen historischen Vortrag. Am 8. Mai wird im Industriehaus unter Patronanz des Forschungsinstitutes für den Donauraum Prof. Benedikt über die Bedeutung der sudetendeutschen Industrie sprechen. Am 12. Mai startet in der Universität ein Vortrag mit Lichtbildern von Prof. Swoboda über die deutsche Kunst in den Sudetenländern. Am 14. Mai ist dann ein Vortrag von Prof. Dr. Herbert Cysarz-München zu erwarten über die sudetendeutsche Literatur. Den Abschluß der Vortragsreihe wird eine akademische Feier in der Universität am 15. Mai bilden, bei der Prof. Dr. P. Hugo Hantsch den Festvortrag über die Beziehungen zwischen der Wiener Universität und den Hochschulen im Sudetenland halten wird.

Die letzten drei Vorträge fallen schon in den engeren Tagungsabschnitt des Sudetendeutschen Tages, der am 10. Mai, dem Sonntag vor Pfingsten, mit Kranzniederlegungen an den Gräbern großer Sudetendeutscher beginnen wird. Es ist wohl anzunehmen, daß sich diese Kranzniederlegung nicht auf Wien beschränken wird, sondern daß durch die örtlichen Verbände, etwa auch Adalbert Stifter und andere, die außerhalb Wiens ihre letzte Ruhestätte haben, durch die Sudetendeutschen geehrt werden. Am 15. Mai, Freitag vor Pfingsten, werden um 18 Uhr alle Krieger, deren Gedächtnis das Heldenkmal in Wien geweiht ist, durch eine Kranzniederlegung geehrt. Diese Ehrung soll symbolisch sein für alle Helden aller Kriege, im besonderen für die Angehörigen der sudetendeutschen Regimenter. Diese Kranzniederlegung wird der Sprecher Dr. Lodgman vornehmen. Die feierliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages ist auf Samstag, 16. Mai, vormittag festgelegt. Sie wird im Konzerthaus stattfinden. Die Wiener Symphoniker werden die musikalische Gestaltung des Festaktes übernehmen bei dem die Begrüßung durch Regierung und Stadtverwaltung und Dr. Lodgman erfolgen wird. An demselben Tage um 16 Uhr wird der sudetendeutsche Kulturpreis verliehen. Am Abend ist in der neuen Wiener Stadthalle ein großer Volkstumsabend, den die Jugend unter der Devise „Gültig über alles“ gestalten wird. Es wird dabei auch die südmährische Sing- und Spielschar mitwirken und von österreichischer Seite die weitbekannte „Welscher Rudl“. Der Festtag, der 17. Mai, wird mit einer Feldmesse auf dem Heldenplatz durch Kardinalerzbischof Dr. König eingeleitet werden, die Predigt wird der Vertriebenen-Seelsorger P. Tongo halten. Zur gleichen Zeit werden evangelische und altkatholische Gottesdienste stattfinden. Anschließend ist auf dem Heldenplatz die Großkundgebung mit einer Rede eines Regierungsmitgliedes und der Rede des Sprechers. Der Anmarsch zur Großkundgebung wird in drei Säulen vom Rathausplatz, vom Schwarzenbergplatz und vom Hohen Markt aus erfolgen. Die weitere Zeit wird dann den Landsleuten für ihre Zusammenkünfte zur Verfügung stehen. Am Sonntag abend wird die Jugend den festlichen Abschluß mit einer Kundgebung auf dem Rathausplatz halten. Es ist als sicher anzunehmen, daß zahlreiche Landsleute aus der Bundesrepublik anschließend in Oesterreich einige Tage verbringen werden. Das Interesse für den Sudetendeutschen Tag in Wien ist schon so groß, daß man, ohne Lügen gestraft zu werden, behaupten kann, er wird der größte — und hoffentlich auch der schönste — aller sudetendeutschen Tage werden.

Verbesserung der Renten in Deutschland

Neuer Entwurf zum Fremdrentengesetz nimmt auf Oesterreich nicht Rücksicht

BONN. Auch in der Deutschen Bundesrepublik liegt ein Entwurf zu einem neuen Fremdrentengesetz vor, der vor allem die Gleichstellung der Heimatvertriebenen mit der einheimischen Bevölkerung zum Ziel hat. Nach diesem Entwurf sollen auch hinsichtlich der im Ausland zurückgelegten Versicherungszeiten dieselben Grundsätze angewandt werden, wie bei den Versicherungszeiten im Reich. Das heißt also, das nicht die gezahlten Beiträge, sondern die Lohn- oder Gehaltshöhe als Maßstab herangezogen wird. Besonders wichtig ist dies für jene Heimatvertriebenen, in deren Herkunftsländern die Sozialversicherung erst später eingeführt wurde (wie z. B. die Arbeiterrentenversicherung in der CSR, die es dort erst ab 1926 gab). Dies wird künftig nicht mehr ins Gewicht fallen, da jeder so behandelt werden soll, als ob er in Deutschland gearbeitet hätte. Für eine kleine Gruppe der sudetendeutschen Versicherten bringt dies allerdings einen Nachteil; es handelt sich um die sogenannten Zusatzversicherungen, die in der Tschechoslowakei von einigen Großbetrieben für ihre Angestellten abgeschlossen wurden. Diese Zusatzversicherungen sollen nicht mehr berücksichtigt werden.

diese Bestimmung beseitigt werden. In Oesterreich lebende Rentner, die deutsche Staatsbürger sind, werden durch den zwischenstaatlichen Vertrag viel schlechter behandelt als die in der Bundesrepublik lebenden. Leider berücksichtigt die SL in ihrem Änderungsantrag diese Rentner nicht, sondern nur jene, die in Deutschland ihren Aufenthalt nehmen.

Urenkelin Andreas Hofers gestorben

Wien. Mater Josefa Charlotte Edle von Hofer, eine Urenkelin des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer, ist am 28. Jänner in Wien-Währing im Kloster der Ursulinen im Alter von 95 Jahren gestorben. Die Verbliebene, die vor zwei Jahren das seltene Jubiläum ihrer 70jährigen Profesz feiern konnte, verbrachte den Großteil ihres Lebens in Deutschböhmen, vor allem in Reichenberg. Josefa von Hofer wurde am 12. Oktober 1863 in Salzburg geboren. Als Achtjährige übersiedelte sie mit ihren Eltern nach Wien, wo ihr Vater die Stellung eines k. u. k. Hofbibliothekars übertrug bekam. Sie wuchs im Internat der Ursulinen in Wien-Währing auf, wo sie auch ihre Mittelschulstudien beendete. Ihre musikalische Begabung führte dazu, daß sie überdies das Wiener Konservatorium absolvierte und alle Prüfungen mit glänzendem Erfolg ablegte. Sie ging hierauf nach Grulich (Ostböhmen), trat in den Ursulinenorden ein und legte dort am 21. Oktober 1887 das Ordensgelübde ab. Im Jahre 1894 übersiedelten die Ursulinen nach Reichenberg, wo Mater Josefa als Lehrerin, Chordirigentin und Musikpädagogin bis zum Jahre 1943 unermüdet tätig war. Ueberdies war sie eine vorbildliche Ordensfrau und wurde als Lehrerin von ihren Schülerinnen, die heute hauptsächlich in der Bundesrepublik leben, aufrichtigst verehrt.

Im Jahre 1946 mußten die Ursulinen ihr Kloster und ihre Bildungsanstalten in Reichenberg, die auch von tschechischen Schülerinnen frequentiert wurden, verlassen; sie wurden nach Oesterreich ausgesiedelt, fanden in den Ursulinenklöstern von Klagenfurt, Linz, Salzburg und Wien liebevolle Aufnahme und auch eine neue Tätigkeit als geschätzte Erzieherinnen und Lehrerinnen. Mater Josefa fand in Wien-Währing ihre neue Heimat und kehrte auf diese Art zur Stätte ihrer Jugend zurück. Ihr Geist, der bis zuletzt frisch und lebendig war, ließ sie am Schicksal der Vertriebenen mit großem Interesse teilnehmen, das auch ihr Schicksal war. Das war sterblich an Mater Josefa Edle von Hofer war, wurde am 2. Februar auf dem Simmeringer Friedhof in Wien beigesetzt.

Moralischer und rechtlicher Anspruch

(Fortsetzung von Seite 1)

staaten selbst entschädigen würden. Da dies aber kaum zu erwarten sei, wäre die Rechtslage eindeutig

Die Deutsche Bundesrepublik hat im vorigen Jahr in Bad Kissingen die Forderungen der Heimatvertriebenen zunächst durch den Hinweis auf das Londoner Schuldenabkommen abgelehnt. Dieser Einwand ist jedoch nicht stichhaltig, denn das Londoner Schuldenabkommen sei durch das AHK-Gesetz Nr. 63/1951 und die Pariser Verträge überholt. In Wien hat die deutsche Delegation den Standpunkt auch fallen gelassen und die ablehnende Haltung mit tatsächlichen Erwägungen begründet. Dies aber sei kein juristisches Argument.

Auch die Heimatvertriebenen in Oesterreich sind sich darüber im klaren, daß es über die wirtschaftliche Kraft der Bundesrepublik geht, voll zu entschädigen. Dies wird auch nicht verlangt; ohne sich ihres Rechts auf Entschädigung zu begeben, verlangen sie aber die Gleichstellung mit ihren Schicksalsgenossen in der Deutschen Bundesrepublik.

Der Siebenbürger Sachse Dr. Herzog beschloß die Kundgebung mit dem Hinweis, daß die Bundesrepublik ja schon durch das Bonner (Gmünder-) und durch das 2. Sozialversicherungsabkommen mit Oesterreich ein Präjudiz geschaffen habe. Auch sollte man sich vor Augen halten, daß es die Welt nicht verstehen würde, wenn man das eigene Volk gegenüber Andersnationalen zurücksetzt. Ein Volk, das seine Hilfsbereitschaft nur von der Erwägung abhängig macht, ob sie politisch oder wirtschaftlich klug erscheint, würde nie geachtet werden.

Der Rechtsanspruch ist fundiert

Wien. In einer Pressekonferenz, die am Vorabend der österreichisch-deutschen Verhandlungen stattfand, begründete Rechtsanwalt Dr. Magerstein den Rechtsanspruch der Vertriebenen gegenüber der Deutschen Bundesrepublik in folgender Weise:

Die Westdeutsche Bundesrepublik hat im Vertrag zur Regelung aus Krieg und Besatzung entstandener Fragen — sogenannter Uebergangsvertrag, einer jener Verträge, die die Westdeutsche Bundesrepublik anlässlich der Anerkennung als souveräner Staat mit den Westalliierten geschlossen hatte — auf das deutsche Auslandsvermögen verzichtet und die auf Grund der Potsdamer Reparationsbestimmung gegen deutsches Vermögen durchgeführten Maßnahmen als zu Recht bestehend anerkannt, darüber hinaus aber auch die Maßnahmen gegen sonstiges Vermögen, die im Zusammenhang mit dem Krieg oder auf Grund internationaler Vereinbarungen durchgeführt wurden. Alle diese vermögensrechtlichen Eingriffe hat die Westdeutsche Bundesrepublik im Uebergangsvertrag von sich aus legalisiert (Art. 2 und 3 des 6. Teiles Reparationen des Uebergangsvertrages). In Artikel 5 des 6. Teiles Reparationen hat sie nun andererseits die Verpflichtung übernommen, Vorsorge zu treffen, daß alle Personen, welche durch diese Beschlagnahme und Konfiskationsmaßnahmen betroffen wurden, entschädigt werden. Da nun aber Deutschland diese Maßnahmen gleichzeitig als zu Recht erfolgt anerkannt und Klagen gegen die Regierungen der Enteignerstaaten ausdrücklich für unzulässig erklärt hat, ist die Westdeutsche Bundesrepublik als solche verpflichtet, diese Entschädigung zu leisten.

Die Heimatvertriebenen in Oesterreich sind nun weit davon entfernt, eine sofortige und volle Einlösung dieser Zusage zu beanspruchen, was auch für Westdeutschland trotz seiner günstigen wirtschaftlichen Situation eine unzumutbare Last bedeuten würde. Sie können aber mit Recht verlangen, jenen Heimatvertriebenen gleichgestellt zu werden, die nunmehr in der Westdeutschen Bundesrepublik beheimatet sind. Sie beanspruchen daher Ausdehnung der Lastenausgleichssetzung auf die Heimatvertriebenen in Oesterreich einschließlich des Gesetzes über Sparguthaben Vertriebenen und die Alterspensionsentschädigung, ferner vollkommene Gleichstellung der öffentlichrechtlichen Pensionisten (Gesetz zu Art. 131 des Bonner Grundgesetzes) und der privatrechtlichen Alters- und Invalidenrenten, ohne freilich auf weitergehende Ansprüche endgültig zu verzichten.

Was die vermögensrechtlichen Ansprüche der sogenannten Umsiedler anbelangt, das sind jene Personen, welche auf Grund der Zusicherung der deutschen Regierung ihr Vermögen in den Ostblockstaaten, in Jugoslawien, aber auch in Südtirol der Deutschen Umsiedlungs- und Treuhändgesellschaft m. b. H. gegen die Verpflichtung übergeben haben, durch gleichwertige Vermögenswerte in anderen Teilen des Großdeutschen Reiches entschädigt zu werden, so hat die Westdeutsche Bundesrepublik als Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches gewiß die Pflicht, die betreffenden Personen zu entschädigen, wenn sie ihrer Verpflichtung, ihnen anderwärts gleichwertige Vermögenswerte zu beschaffen, nicht erfüllen kann.

Kather verzichtet auf Präsidialposten

Bonn. Dr. Kather hat seinen Posten im Präsidium des neuen „Bundes der Vertriebenen“ niedergelegt. Zusammen mit drei weiteren BvD- und vier VdL-Funktionären war er auf der Konstituierungssitzung in Berlin zu den fünf von den Delegierten gewählten Vorstandsmitgliedern in das Präsidium entsandt worden. Grund für den Verzicht soll sein, daß das Gesamtpräsidium auf bestimmte Beschlüsse des nordrhein-westfälischen Landesverbandes nicht eingegangen ist.

HITZINGER Radio- und Fernsehgeräte in reicher Auswahl. LINZ-VOIKSGARTENSTR. 21 wahl. Teilzahlungen

Zur Berechnung der Rente sind in dem Entwurf fünf Einkommensgruppen vorgesehen. Da von den meisten Antragstellern die Versicherungsunterlagen nicht vorliegen, muß nicht nur die Versicherungszeit, sondern auch die Art der Beschäftigung glaubhaft gemacht werden, weil dies für die Einstufung in die entsprechende Gruppe unerlässlich ist. Folgende Punkte sind in dem Entwurf noch nicht geregelt:

- Die Witwenrenten. Gegenwärtig wird jede Witwenrente als neuer Rentenfall betrachtet und nach den neuen Bestimmungen berechnet, so daß die Rente in vielen Fällen weit unter 60 Prozent liegt.
- Die tschechoslowakische Aerzte- und Journalistenversicherung, die auch Pflichtversicherungen waren.
- Die Novelle sieht vor, daß Versicherungszeiten nach dem Fremdrentenrecht für die im Ausland lebenden Rentner nicht berücksichtigt werden. Da dies dem Grundsatz der Gleichstellung zuwiderläuft, soll

Möbel und Klaviere ALLE JOKA-ERZEUGNISSE F. Kreuzer's Wtw., Klagenfurt Kardinalsplatz 1 Telefon 23 60

Die Völker der ersten Tschechoslowakei

Überblick nach der amtlichen Zählung des Jahres 1930

Aus dem in kurzer Zeit erscheinenden Quellenwerk „Das Sudetendeutschtum in Zahlen“ (Verfasser Dr. A. Bohmann, Herausgeber Sudetendeutscher Rat) veröffentlicht wir die nachfolgenden auf den Zahlen des amtlichen statistischen Jahrbuches der CSR vom Jahre 1938 beruhenden Angaben.

Die staatsangehörige Bevölkerung der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1930 nach der Volkszugehörigkeit

| Volkszugehörigkeit | Staatsangehörige Zahl | v. H. |
|-----------------------|--------------------------|-------|
| Tschechen | 7.406.493 | 51,15 |
| Slowaken | 2.282.277 | 15,76 |
| Deutsche | 3.231.688 | 22,32 |
| Magyaren | 691.923 | 4,78 |
| Juden (Nationaljuden) | 186.642 | 1,29 |
| Polen | 81.737 | 0,57 |
| Ukrainer (Ruthenen) | 549.169 | 3,79 |
| Rumänen | 13.004 | 0,09 |
| Südslawen (Kroaten) | 3.113 | 0,02 |
| Zigeuner | 32.209 | 0,22 |
| Sonstige | 1.310 | 0,01 |
| Zusammen | 14.479.565 | 100 |

Die Tschechen bildeten 1921 nur 50,82 v. H. der staatsangehörigen Bevölkerung; 1930 war ihr Anteil auf 51,15 v. H. geringfügig angestiegen. Das zweitstärkste nationale Bevölkerungselement stellte das Sudeten- und Karpatendeutschtum dar; 1921 waren 23,36 v. H., 1930 noch 22,32 v. H. der staatsangehörigen Bevölkerung deutscher Volkszugehörigkeit. Die slowakische Bevölkerung vertrat 1921 14,71 v. H. und 1930 15,76 v. H. der staatsangehörigen Bevölkerung. Die tschechoslowakischen Staatsangehörigen magyarischer Volkszugehörigkeit bildeten 1921 5,57 v. H., 1930 4,78 v. H. und jene ukrainischer (ruthenischer) Volkszugehörigkeit 1921 3,45 v. H. und 1930 3,79 v. H. aller Staatsbürger.

Sudetendeutsche Bevölkerungsbilanz des zweiten Weltkrieges

| A. Ausgangslage | Personen |
|---|-----------------|
| 1. Stand der sudetendeutschen Bevölkerung im Mai 1939 | |
| a) in den reichsangeschlossenen sudetendeutschen Gebieten | 3.064.000 |
| b) im Protektorat Böhmen und Mähren | 258.000 |
| c) im Olsagebiet | 10.000 |
| somit in den Sudetenländern zusammen | 3.332.000 |
| 2. Bevölkerungsentwicklung vom Mai 1939 bis Mai 1945 | |
| a) Bevölkerungszunahme auf Grund der natürlichen Entwicklung (Geburtenüberschuß) | |
| in den reichsangeschlossenen Gebieten | 124.000 |
| im Protektorat Böhmen und Mähren sowie im Olsagebiet | 9.000 + 133.000 |
| b) Wanderungsgewinn insgesamt | + 30.000 |
| 3. Kriegsverluste | |
| a) Wehrmachtssterbefälle | 175.000 |
| b) Kriegsopfer der Zivilbevölkerung | 25.000 |
| somit Kriegsverluste zusammen | - 200.000 |
| Stand der sudetendeutschen Bevölkerung vor der Vertreibung (Mai 1945) | 3.295.000 |
| B. Nach der Vertreibung | |
| 1. Zahl der in den Aufnahmeländern lebenden sudetendeutschen Vertriebenen (Stand 1950) | 2.890.000 |
| abzüglich Geburtenüberschuß 1945 bis 1950 | 76.000 |
| somit rechnerischer Stand der sudetendeutschen Vertriebenen im Mai 1945 (einheitlicher Vergleichstermin) | 2.814.000 |
| 2. Rückgerechnete Zahl der in der Tschechoslowakei zurückgebliebenen Sudetendeutschen einschließlich jener Personen, die 1939 als Deutsche gezählt wurden | 235.000 |
| 3. 1950 noch nicht entlassene Kriegsgefangene und Zivilinternierte, vermutlich noch lebende Kriegsvermißte, Vermißte und Verschleppte der Zivilbevölkerung rund | 5.000 |
| Somit nach der Vertreibung noch nachgewiesene Sudetendeutsche Verbleiben ungeklärt (Vertreibungsverlust) | 3.054.000 |
| Völlig ungeklärt blieb in der Bilanz das Schicksal von 241.000 Sudetendeutschen. Da angenommen werden muß, daß sie bei Kriegsende im Zusammenhang mit der völker- | 241.000 |

rechtswidrigen Austreibung aus ihrer angestammten Heimat zu Tode gekommen sein dürften, werden diese unter der Bezeichnung „Vertreibungsverluste“ zusammengefaßt. Die

Wien. In der Tschechoslowakei wird in letzter Zeit von den Kommunisten absichtlich eine Art Kriegsstimmung verbreitet. Die politischen Erzieher, Diskussionsführer und Sekretäre der Partei verbreiten Nachrichten über Kriegsvorbereitungen in der Bundesrepublik Deutschland und über die geheimen Absichten der Sudetendeutschen, die militärpflichtigen jungen Leute dieser Gruppe in eigene militärische Einheiten zusammenzuziehen und auf militärischen Uebungsplätzen von der Bundeswehr und den Amerikanern im Bayrischen Wald schulen zu lassen. Bei Diskussionen in den Fabriken, bei Sitzungen oder anderen Gelegenheiten werden Aussprüche von westdeutschen Politikern verlesen, wie beispielsweise von dem deutschen Diplomaten Grewe u. dgl. Bei dieser Propaganda beginnt man unter der Bevölkerung von Krieg zu sprechen.

Kriegspropaganda

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei wegen des österreichischen Eigentums in der Tschechoslowakei waren ein Mißerfolg. In nächster Zeit will man mit den Verhandlungen fortfahren. Da die Tschechoslowakei für ihre anderen — politischen Minderheitsziele eine gewisse Lockerung braucht, so kann man damit rechnen, daß zumindest zu Beginn der Verhandlungen um die 27 Milliarden ö. Schilling eine gewisse Nachgiebigkeit von tschechoslowakischer Seite zu spüren sein wird und daß man eventuell mit Aussichten auf Abkommen rechnen kann. Die Tschechoslowakei wird voraussichtlich von ihren Absichten ablassen, daß tschechoslowakisches Eigentum auf österreichischem Gebiet in den verstaatlichten Besitz der CSR übergehen soll, wie es bisher gefordert wurde.

Die Verhandlungen mit der CSR

Paris. Mit der politischen Konsolidierung in Frankreich kam über die französischen Kommunisten eine sehr nervöse Stimmung. Die tschechoslowakischen Kommunisten, die in früheren Zeiten viel von den intellektuellen französischen Kommunisten geschöpft hatten, haben sich entschlossen zu helfen, wofür eine Sitzung des Auslandsinstitutes in Prag spricht. Bei dieser Sitzung wurde besonders hervorgehoben, daß neben der Fürsorge um die österreichische und westdeutsche tschechische und slowakische Minderheit auch die französische Minderheitskolonie von Altansässigen nicht vernachlässigt werden dürfe, die bis auf geringe Ausnahmen zu den französischen Kommunisten gehört.

CSR-Auslandsinstitut und Frankreich

Der Besuch des Brünner Theaters in Frankreich soll das erste Kulturunternehmen der ferngelenkten politischen Propaganda sein. Das Auslandsinstitut hat auch entschieden, das kommunistische Bewußtsein der Minderheitsangehörigen in Frankreich durch öftere Besuche ihrer Angehörigen und Freunde aus der Tschechoslowakei zu stärken.

Verständigung von Volk zu Volk

„Bund der Vertriebenen“ für kulturelle Beziehungen zu Polen

Bonn. Das zehnköpfige Präsidium des „Bundes der Vertriebenen“ hat am 16. und 17. Jänner in Bonn seine erste Arbeitssitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung standen neben einer Reihe organisatorischer Fragen vor allem aktuelle Probleme der Weltpolitik und darunter naturgemäß der Sowjetvorschlag für einen Friedensvertrag mit Deutschland.

Mit besonderer Ausführlichkeit wurde, nachdem man sich Fachreferate von Experten angehört hatte, der sowjetische Vorschlag für einen Friedensvertrag mit Deutschland diskutiert. Einstimmig kam man zu dem Ergebnis, daß dieser Vorschlag das deutsche Volk vor eine ungewöhnlich schwere Entscheidung stelle, da es das offenkundige Ziel dieser diplomatischen Aktivität der Sowjetunion sei, dem deutschen Volk die Wiedervereinigung und das Recht auf Selbstbestimmung zu verweigern, das freie Berlin von der Bundesrepublik zu trennen und eine vertragliche Handhabe für die Einflußnahme auf die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik zu gewinnen. „Vierzehn Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen soll die Vertreibung von 15 Millionen Menschen durch unsere Unterschrift legalisiert werden“, heißt es in der zu diesem „Vorschlag“ angenommenen Resolution. „Das Ziel der sowjetischen Europapolitik ist ein an die Sowjetunion gekettetes Osteuropa und der weitere Vormarsch des Bolschewismus nach Westeuropa und der freien Welt durch die offene Tür einer deutschen Konföderation.“ Abschließend heißt es: „Der Bund der Vertriebenen erwartet vom Bundestag, den politischen Parteien und der Bundesregierung, daß sie diesen Anschlag auf die Zukunft des deutschen Volkes abwehren und daß sie ihre Bekenntnisse zur Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit, zu Heimat und Selbstbestimmungsrecht der vertriebenen Deutschen durch eine Politik der nationalen Geschlossenheit beweisen.“

Die vertriebenen Deutschen vertrauen mit den anderen demokratischen Kräften in der Bundesrepublik, die in den vergangenen zehn Jahren bedeutsame Beiträge zur Einheit Europas geleistet haben, auf die Solidarität der westlichen Verbündeten und der gesamten freien Welt. Die vertriebenen Deutschen werden in dem großen Ringen um das Selbstbestimmungsrecht der Völker ihre Pflicht tun.“

Das Präsidium billigte auch eine Denkschrift über kulturelle Beziehungen zu Polen, indem sich der „Bund der Vertriebenen“ für eine Erweiterung und Ausgestaltung der kulturellen Beziehungen von Volk zu Volk einsetzt „in dem Bewußtsein, damit der notwendigen Verständigung der beiden Völker und dem Frieden Europas“ zu dienen.

In der Denkschrift werden u. a. Kontakte zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern, ein Studentenaustausch durch Stipendien, Fühlnahmen im Bereich der Kunst und Literatur (Gastkonzerte, Kunstausstellungen, Gemeinschaftsproduktionen

usw.) und die Einführung polnisch- und deutschsprachiger Sendungen für Polen gefordert. Das Kennenlernen und das menschliche Verstehen sollen durch Erleichterungen im gegenseitigen Reiseverkehr, durch Begegnungen von Jugendgruppen, durch Schülerbriefwechsel usw. gefördert werden. Als besondere Förderungsmaßnahmen werden ein weiterer Ausbau des polnischen Schulwesens, die Förderung polnischer Kulturschaffender in Westdeutschland, die Errichtung von Heimen für Oststudenten usw. jeweils auf Gegenseitigkeit vorgeschlagen.

Diskussion zwischen Deutschen und Tschechen

München. Seit Jahresbeginn gibt der Tschechische Exilpressedienst in München eine Publikation unter dem Titel „Diskussion“ heraus. Die „Diskussion“ soll eine Art freie Tribüne werden über das Problem der gestrigen und heutigen Tschechoslowakei und die Situation von dem Tage an, da das gegenwärtige Regime dort zu regieren aufgehört haben wird. Die „Diskussion“ will auch Stellungnahmen zum Nationalitätenproblem in dem genannten Raume bringen und wird versuchen, auch Fragen zu beantworten, die ungelöst und unbeantwortet geblieben sind und die in großem Maße zur Katastrophe der ersten tschechoslowakischen Republik geführt haben.

Zu dieser Meinungsäußerung sind alle Bürger der früheren tschechoslowakischen Republik eingeladen, einerlei welcher Nationalität, die hier die Möglichkeit haben, ihre Ansichten auf demokratischer Grundlage zu äußern.

Als Leitmotiv oder zur direkten Beantwortung dienen folgende Fragen:

1. Ist es notwendig, das tschechisch-sudetendeutsche Problem zu lösen?
- 1a. Ist es notwendig, das tschechisch-slowakische Problem zu lösen?
- 1b. Ist es notwendig, das Problem der Tschechen und übrigen Minderheiten aus dem Raume der ehemaligen Tschechoslowakei zu lösen?
2. Worin sehen Sie die Gründe der Unstimmigkeiten zwischen Tschechen und Sudetendeutschen oder zwischen Tschechen und Deutschen überhaupt seit dem Jahre 1918?
- 2a. Worin sehen Sie die Gründe der Unstimmigkeiten zwischen Tschechen und Slowaken oder mit Nationalgruppen seit dem Jahre 1918?
3. Wie stellen Sie sich zu den Bemühungen, diese Probleme auf freundschaftlicher Grundlage zu lösen?
4. Wie würden Sie sich das Zusammenleben der Sudetendeutschen und Tschechen, Tschechen und Slowaken, oder anderen Nationalitätengruppen nach der Beendigung des derzeitigen Regimes in der Tschechoslowakei vorstellen? (Föderation, Konföderation, die frühere Staatsordnung usw.)

Es ist auf jeden Fall begrüßenswert, daß von tschechischer Seite ein solcher Versuch

der sachlichen Auseinandersetzung unternommen wird.

Fernsehen kontra Störsender

München. In Nordböhmen und dem westlichen Grenzgebiet der Tschechoslowakei beklagen sich die Leute, daß bei Fernsehsendungen die Bild- und Tonqualitäten derart schlecht sind, daß man nicht in der Lage ist, ein ganzes Programm zu sehen. Die Störung des Fernsehprogrammes wird durch die Störsender verursacht, die aufgestellt sind, um den Empfang von ausländischen Rundfunkstationen unmöglich zu machen. In nächster Zeit soll sich mit dieser Beschwerde der Grenzbevölkerung die zuständige Stelle in Prag befassen und entscheiden, was in Zukunft geschehen soll. Ebenso beruhigend ist für die Prager Behörden die Tatsache, daß in den Grenzgebieten mehr Fernsehapparate angeschafft werden und daß man dort vor allem das österreichische und deutsche Programm sieht. Selbst in öffentlichen Lokalen und Restaurationen, wie beispielsweise in Lundenburg im Kulturhaus, hat man festgestellt, daß man dort die Programme des österreichischen Fernsehsenders übernimmt.

Deutsche Axtschläge in Stiftern Hochwald

Der Holzschlag am Dreisesselberg — Vereinbarung am Grenzfließ

LINZ. Der Bericht der „Sudetenspost“ über die Holzschlägerungen nahe dem Dreisesselberg (Folge 1) wird von der Münchner „Sudetendeutschen Zeitung“ durch folgende Informationen ergänzt:

„Die Verhandlungen wurden von dem Holzkaufmann Heinz Deyerling aus Wunsiedel geführt. Er hatte seit Jahren schon aus der Tschechoslowakei Holz importiert. Bei gelegentlichen geschäftlichen Besprechungen wurde ihm das Angebot von tschechischer Seite gemacht, das schlagbare Holz in dieser Zone zu schlagen und abtransportieren zu lassen. Die Tschechen waren insofern daran interessiert, weil es ihnen schwer möglich ist, hier arbeiten zu lassen, da sie zu viel Aufsichtspersonal brauchen würden. Auch würde sich der Abtransport zu wenig rentabel gestalten. Der Wald war sich in diesem Gebiet vollständig selbst überlassen. Es kamen Wind- und Schneebruch und der Borkenkäfer nistete sich ein, der auch die umliegenden Wälder gefährdete.“

Im Oktober wurden die Verhandlungen beim Waldvereinshaus am Dreisesselberg begonnen. Ein Tisch wurde an der Landesgrenze aufgestellt, so daß auf der deutschen Seite die deutschen Unterhändler, auf der tschechischen Seite die tschechischen Vertreter Platz nehmen konnten. Es erfolgte dies in aller Stille und ohne Anteilnahme der Öffentlichkeit. Es wurden die Verhandlungen fortgesetzt, die Deyerling in Prag begonnen hatte. Der Abschluß fand am 22. Oktober statt, mit

einer Vereinbarung zwischen deutschen und tschechischen Grenzorganen. Auch Forstleute waren daran beteiligt.

Es ging vor allem um den Einsatz der deutschen Arbeiter. Die Arbeitszeit wurde von 8 bis 17 Uhr festgelegt. Für den Grenzübergang reicht der deutsche Personalausweis. Noch am gleichen Tage wurde mit dem Einschlag begonnen.

Der Einschlagplatz liegt in unmittelbarer Nähe des Schutzhauses. Der Lagerplatz befindet sich auf dem Weg zum Plateau. Bisher konnten 1400 Festmeter Holz geschlagen werden. Die Arbeiter stammen aus Arnbruck im Landkreis Viechtach. Beschäftigt sind derzeit 15 Mann, die im Schutzhaus essen und übernachten. Früh werden sie von den Grenzpolizisten, der ihre Personalien in einer Liste festhält, den tschechischen Grenzorganen übergeben, am Abend werden sie wieder „abgeliefert“. Derzeit wird das Holz zum Lagerplatz gebracht.

Große Schwierigkeiten macht der Abtransport des Holzes, denn es sind ganz respektable „Blöcher“ dabei. Ein Traktor, ein Raupenschlepper und Pferde sind dazu eingesetzt. Das Holz wird vom Zoll abgenommen und dann abtransportiert. Es kommt in die Sperrholzfabrik Kusser in Hauzenberg im Bayerischen Wald und in das Sägewerk Stögbauer in Langbruck und Neureichenau, wo es zu Kisten verarbeitet wird. Ist die Arbeit am Dreisessel abgeschlossen, wird sie an anderen Stellen fortgesetzt, denn der ganze Streifen bis Hof soll abgeforstet werden.

Landsleute!

spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN

SPARKASSEN

Dr. Alfred Zerlik: GREGOR MENDEL

Dem Begründer der neuen Vererbungslehre zum 75. Todestag

Als am 6. Jänner 1884 Gregor Mendel starb, wurde er von den wenigsten als genialer Naturforscher erkannt, den einen galt er als vortrefflicher Realschulprofessor und später als tatkräftiger Klosterabt, in den Augen maßgeblicher Steuerbürokraten war er ein böser klerikaler Trotzkopf. Erst 16 Jahre nach dem Tode dieses wahrhaft einzigartigen Mannes wurden Person und Werk wieder entdeckt: gleichzeitig und unabhängig voneinander gelangten drei Botaniker, jeder nach eigener, mehrjähriger Forscherarbeit zu wesentlich denselben Ergebnissen der neuen Vererbungslehre wie einst Gregor Mendel. Seine Wiederentdecker waren C. Correns, Berlin, E. Tschermak, Wien, H. de Vries, Amsterdam. Im Anschluß an sie hat eine bereits sehr umfangreiche, internationale Forschungsbewegung, Mendelismus genannt, eingesetzt, die viele Hunderte von Einzeluntersuchungen hervorgebracht hat und über mehrere eigene Zeitschriften verfügt.

Gregor Mendel war der Sproß einer erb-ingesessenen schlesischen Familie, als Sohn eines Landwirts in Heinzendorf bei Odrau 1882 geboren, wurde er frühzeitig gärtnerisch interessiert. Bereits dem Knaben fiel es auf, daß die vom Vater veredelten Pflanzen, Sträucher und Bäume sich nicht willkürlich und wahllos fortpflanzten, sondern daß da irgendeine Gesetzmäßigkeit herrschte, deren Erforschung er sich später mit Eifer widmete. Von seiner hochstehenden Mutter, einer geborenen Schwirlich, wurde er geistig gefördert und zum geistlichen Beruf angeregt. Nach Gymnasialstudien in Lejpnik, Troppau und Olmütz trat Mendel 1843 in das Brünner Augustinerstift ein, wo er den Namen Gregor annahm. Nach der Priesterweihe war er Hilfslehrer in Znaim und studierte anschließend in Wien Mathematik, Physik und Biologie. Zweimal meldete er sich zum Abschlußexamen, doch immer ohne Erfolg. Es wurde erzählt, daß Mendel aus Wien mit verbundenem Kopf zurückgekehrt sei, und zwar deshalb, weil er bei der Prüfung mit dem Botanikprofessor eine Meinungsverschiedenheit ausgefochten und dabei hartnäckig seinen Standpunkt verteidigt habe. Diese Auseinandersetzung soll der unmittelbare Anstoß für Mendels Experimente gewesen sein.

Durch seine Stellung als Abt (seit 1868) erwuchs ihm sodann die schwere Aufgabe, sein Kloster gegen die geradezu zerstörenden, das Brünner Stift besonders schädigenden Steuerbefreiungen der damaligen liberalen Regierung und deren schikanösen Durchführung zu verteidigen. Die Jahre 1872 bis 1884 bildeten die Zeit seines Kampfes gegen die Bürokratie, erst nach seinem Tode trat für das Stift mit der Zurückziehung der Steuerabnahmegesetze eine Erleichterung ein (1886). Doch auch Positives hatte der von Drohungen und Besitzbeschlagnahme Verfolgte dabei geschaffen, den ersten Schritt zur organisierten Selbsthilfe — die Gründung der Mährischen Hypothekbank, deren erster Präsident er wurde.

Seit dem Jahre 1856 widmete sich Gregor Mendel seinen historisch gewordenen Kreuzungsversuchen in dem kleinen Garten an der Klostermauer in Brünn. Er wußte, daß er Hunderte, ja Tausende von Pflanzen beobachten mußte, und nicht nur ein Jahr lang, sondern viel, viel länger. Der Wissensdurst aber trieb ihn vorwärts und ließ seinen Eifer nicht erlahmen. Manch einer sah ihm dabei wohl unbeobachtet zu, wenn er aus seiner Werkzeugtasche eine kleine Pinzette herausnahm und damit vorsichtig die Blütenblätter der noch geschlossenen Knospe auseinanderbog. Dann entfernte er die Staubgefäße von der Blüte und löste mit einem feinen Pinsel-

chen etwas Blütenstaub und bestäubte damit den Stempel einer anderen Blütenknospe. Damit kein anderer Blütenstaub in die so behandelte Blüte hineinkam, nahm er jetzt ein weißes Leinen- oder Papiersäckchen und band es sorgfältig um die Knospe. Knospe für Knospe nahm er sich so vor und behandelte jede mit der gleichen Liebe und Sorgfalt.

Gregor Mendel setzte an die Stelle der darwinistischen-lamarckistischen Spekulation das planmäßige Vererbungsexperiment. Für dieses wählte er überaus klug selbstbefruchtende Pflanzen, bei denen sogenannte reine Linien unmittelbar gegeben sind, Erbsen und Bohnen beispielsweise. In über 10.000 Kreuzungsversuchen mit künstlicher Bestäubung hat er die grundlegenden Gesetze der Vererbung erkannt und erforscht. Ebenso glücklich war die Wahl von Bienen zu ähnlichen Versuchen. So fand er, daß bei der ersten Mischgeneration häufig das Merkmal des einen Elternteils ganz reinlich und unvermischt zum Ausdruck kommt, während das des anderen Elternteils völlig verschwunden erscheint. Bei anderen Merkmalen wieder kommt allerdings der äußere Anschein von Mischung oder Zwischenstellung zustande, in jedem Falle aber weist die zweite Generation eine Mehrzahl von Typen auf. Zum Beispiel liefern rotblühende Erbsen in Kreuzung mit weißblühenden eine rote Mischrasse, die aber wieder rote und weiße Nachkommen zeigt; von den roten wieder ergibt nur ein Drittel eine gleichförmige Enkelschar, die anderen zwei Drittel spalten sich abermals in Rot-Weiß im Verhältnis 3:1 auf, während dagegen alle weißen dauernd gleichbleiben. — Andererseits liefert die rote Wunderblume mit weißer zwar rosafarbene Mischlinge, in der zweiten Generation aber erfolgt die Spaltung in Rot, das konstant bleibt — in Rosa, das sich weiter spaltet — und in Weiß, das ebenfalls konstant bleibt, in einem Verhältnis von 1:2:1.

Aus diesem Verhältnis leitete Mendel den Schluß ab, daß den Merkmalen Erbheiten von voller Selbständigkeit, reinlicher Trennbarkeit, aber auch von freier Kombinierbarkeit zugrunde liegen, vergleichbar den Steinen eines Mosaiks. Daneben lassen die konkurrierenden Eigenschaften eine charakteristische Wertigkeit erkennen: bei obigen Erbsen ist die Rotblüte überwertig oder dominierend, die Weißblüte unterwertig oder rezessiv. Ist einmal durch genaue Versuche eine Wertigkeitstabelle der einzelnen Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Rassen gewonnen, so ist damit für den Züchter bereits der Weg bezeichnet, auf welchem er gleichsam wie ein Spieler auf der Klaviatur zu einem bestimmten Akkord, zu der gewünschten Verbindung bestimmter Eigenschaften gelangen kann.

Durch diese Versuche aber wurde auch bewiesen, daß man aus dem Erscheinungsbild eines Lebewesens, ob Pflanze, Tier oder Mensch, nicht gleich auf sein „Erbbild“, auf seine Erbmasse schließen kann, denn auch „verdeckte Erbanlagen“ können durch Generationen weitergegeben werden, ganz plötzlich können sie beim Nachkommen erst nach mehreren Generationen wieder auftauchen.

Jede neue Erkenntnis und jede Errungenschaft der Wissenschaft oder Technik kann zum Segen und Fluch der Menschheit werden, ganz nach Belieben des Menschen, es hängt von seinem guten oder bösen Willen ab. Daß die Weiterentwicklung der modernen Erblehre auch zum Bösen führen konnte, hat uns mancher Auswuchs der vergangenen politischen Aera gezeigt, wo Tausende von Menschen, unheilbare und erblich belastete, dem Feuerofen eines Ungeistes geopfert wurden,

nichtwissend oder wissend, daß es nur dem Schöpfer allen Lebens vorbehalten ist, das Menschenleben auch wieder zu nehmen. Vergeblich hat man dadurch gehofft, das Unheil und Leid aus der Welt zu schaffen und eine reine Generation zu „züchten“, hat dabei aber die Menschenwürde mit Füßen getreten und das seelisch-geistige im Menschen auch nur als Ausfluß der materiellen Erbanlage gedeutet. Damit aber soll nicht gesagt sein, daß etwa bei der Gattenwahl auch das Prinzip der Erbanlage eine Rolle spielen sollte, aber es darf nicht das alleinige Kriterium sein. —

Welch große Bedeutung die Erkenntnisse der neuen Vererbungslehre auf dem Gebiete der Zoologie und Botanik gebracht haben,

braucht nicht besonders angeführt werden. Tiere und Pflanzen wurden durch erfolgreiche Zuchtversuche in Klimaregionen verpflanzt, wo sie früher hätten nie gedeihen können — unser Hauptbrotgetreide, der Weizen z. B., gedeiht heute im kalten Sibirien ebenso wie in Kanada; die normale Reifezeit des Weizens wurde von 120 Tagen durch Zuchtversuche auf weniger als 90 Tage herabgesetzt, so daß auch die kurzen Sommer des Nordens ausreichen, um den Weizen zur Reife zu bringen. — Das Ernährungsproblem der ständig wachsenden Menschheit wurde damit vorläufig gelöst. —

Das Lehrgebäude der Vererbungslehre Mendels hat sich bei der Fortführung durch die Mendelisten später immer komplizierter gestaltet, als es anfangs schien. Dessen ungeachtet aber behält Mendels Werk seinen Ewigkeitswert, und stolz kann das Sudetendeutschtum heute sagen, daß dieser unsterbliche Genius und aufrechte Mann unser war!

KULTURREFERAT — BUNDESLEITUNG der SLOe

Oesterreichisches Biographisches Lexikon. Die „Oesterreichische Akademie der Wissenschaften“ unter der Leitung von Leo Santifaller gibt ein Biographisches Lexikon, bearbeitet von Eva Obermayer-Marnach, Universität Wien, im Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Graz—Köln, heraus. Aufgenommen werden Männer und Frauen, welche zwischen 1815 und 1950 im österreichischen Staatsverband gelebt und auf irgendeinem Gebiet des öffentlichen Lebens, der Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik usw. Bemerkenswertes geleistet haben. Eben ist die 8. Folge, Hartig bis Hermann, erschienen. Der 9. Band erscheint im Frühjahr 1959, der 10., der den Buchstaben „H“ abschließt, im Herbst 1959. Es ist beabsichtigt, die seit 1950 Verstorbenen und Nachträge in einem Nachtragsband 1960 aufzunehmen. Um rege Mitarbeit werden unsere Landsleute gebeten.

Sprecher und Kenner der Mundarten des Sudetenlandes und da besonders Mundarten Südböhmens, Südmährens sowie der Sprachinseln (Budweis, Iglau) werden gebeten, sich zu Tonbandaufnahmen zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen sind an die Wörterbuchkanzlei der „Oesterreichischen Akademie der Wissenschaften“, Wien I, Liebiggasse 5, zu richten. Dorthin können auch schriftliche Berichte (alte Mundartaussprüche, Redensarten, Redewendungen usw.) eingesandt werden.

Unsere heimatischen Sitten und Gebräuche können nach der Vertreibung nur mehr zu einem geringen Teil gepflegt werden und geraten mit dem damit verbundenen Volksglauben, der oft bis in die fernsten Zeiten zurückgreift, langsam aber sicher in Vergessenheit. Jeder Tag bringt uns mit dem Tod so vieler, namentlich alter Landsleute, unersetzliche Verluste. Es ist daher von größter Vordringlichkeit, unser heimatisches Brautum in allen seinen Formen in letzter Stunde aufzuzeichnen. Eine sehr günstige Gelegenheit dafür bietet die Anlage des österreichischen Volkskunde-Atlas. Die Kommission für den österreichischen Volkskunde-Atlas, Abteilung Deutsche Volkskunde der Heimatvertriebenen, stellt auch den Sudetendeutschen die Fragebogen zur Verfügung, so daß die Möglichkeit besteht, für viele Orte noch jetzt ein geschlossenes Bild der einstigen deutschen Volkskultur in diesen Gebieten zu gewinnen. Zu reger Mitarbeit wird eingeladen! Anmeldungen an die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich, Abteilung Kulturreferat.

Das Archiv der Oesterreichischen Volkskunde versendet soeben Umfragen über Hirtengeräte, und zwar über das alte Lärmgerät der Hirten, den Ringstock und über das Stachelhalsband. Landsleute, die hierüber Auskunft geben können, werden gebeten, dies dem genannten Archiv, Wien VIII, Laudongasse 19, mitzuteilen. Sie erhalten dann den diesbezüglichen Fragebogen bzw. nähere Auskünfte.

Oesterreichisches Literatur-Lexikon. Landsleute, die für die Neuauflage des „Kleinen österreichischen Literatur-Lexikons“ Angaben von folgenden Schriftstellern (Todesdaten, Ort und Zeit bzw. falls sie noch am Leben sind, die derzeitige Adresse) machen können, wollen diese an die Geschäftsstelle der SLOe leiten.

Fürth Jakob, Dr. jur., geboren 6. Jänner 1864, Rechtsanwalt in Prag, Dramatiker.

Görner Nora (Anna Nora von Görner), geboren 6. September 1832 in Prag, Advokatenfrau, Erzählerin.

Goller Elsa (Deckname Emil Goller), geboren 1. Oktober 1868 in Türmitz bei Aussig, Schriftstellerin in Budweis, Lyrikerin, Erzählerin.

Giorgi Antonia geborene Kattny (Deckname Julius Kehlheim), geboren am 2. Juli 1842 in Prag, Kapitänswitwe in Prag, Erzählerin, Bühnenschriftstellerin.

Grunert Josef, geboren am 1. Jänner 1857 in Schüttenitz bei Leitmeritz, lebte 1923 in Teplitz-Schönau, Lehrer, Dialektdichter, Heimat- und Volkskundler

Die Mundartfreunde Oesterreichs, Wien I, Liebiggasse 5 (Wörterbuchkanzlei), betreiben auch die sudetendeutschen Mundarten. Es ergeht daher die nochmalige Einladung zum Beitritt. Besonders erwünscht ist der körperliche Beitritt von Heimat- und Bezirksgruppen.

Sudetendeutsches Wörterbuch. Leiter: Doktor hab. Franz J. Beranek (16), Putzbach, Falkensteinstraße 4, DBR. Zur Mitarbeit durch Beantwortung der monatlich erscheinenden Fragelisten wird eingeladen.

Gabelberger-Stenographie. Wer seine Kenntnis in der Gabelberger-Stenographie weiterpflegen und erhalten will, hat Gelegenheit, entweder in einem Kurs für Anfänger oder Fortgeschrittene im Bundesrealgymnasium in Wien I, Stubenbastei 6—8, ab 5. Jänner jeden Montag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr bzw. einen Diktat- und Übungskurs jeden Dienstag von 17 bis 20 Uhr zu besuchen. Beitritte zum Gabelberger-Stenographen-Zentralverein sind an die Adresse Wien III, Reinerstraße 7/II/12 (Jahresbeitrag S 20,—), zu richten. Außerdem ist es möglich, eine Zeitschrift, die vierteljährlich erscheint, zu beziehen.

Bücher und Zeitschriften: Richard Sockl: „Mei Hausheiliger“ und ander lostige Geschichten von Drhäm, Verlag Adolf Gödel, Inning/Ammersee, Preis S 20,—.

Dipl.-Ing. Rudolf Maier-Kolbinger: „Allerhand Laubert aus dem Künischen Wald.“ Eine bunte Sammlung heimatischer Skizzen und Bilder aus dem oberen Böhmerwald, ein besinnliches Heft mit einer Karte des Oberen oder Künischen Waldes mit dem neuen Freigerichteten und der freien Goldbergstädten Berg- und Unterreichenstein. Bestellungen beim Verfasser, Wien XVII, Exelberggasse 37, Preis S 12,—.

Oskar von Saborsky, Wahlstätten: „Die Tracht im Bayrischen und Böhmerwald“, Verlag Georg D. W. Callweg, München. Ein 120 Seiten Großformat mit viele Zeichnungen und Tafeln. Preis DM 25,—.

Curt Tillmann: Lexikon der „Deutschen Burgen und Schlösser“ in alphabetischer Folge der Namen werden alle erhaltenen und zerstörten Burgen und Schlösser des deutschen Sprachraumes historisch erfaßt. Das Werk erscheint in acht Folgen. Subskriptionspreis der broschierten Lieferung DM 25,— zu bestellen im Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart.

Rektor Prof. Dr. Ludwig (Klosterneburg) gestorben

Am 22. Jänner starb in Wien der Augustiner-Chorherr Rektor Prof. Dr. Vinzenz Oskar Ludwig im 84. Lebensjahr. Der Verblichene, durch sein reiches literarisches Schaffen weit bekannt — erwähnt seien allein die von ihm redigierten Jahrbücher des Stiftes Klosterneburg mit wertvollen Beiträgen aus seiner Feder — stammte aus Nieder-Hillersdorf (Oesterreichisch-Schlesien), studierte und promovierte an der Wiener Universität, wirkte als Professor in Wien und Klosterneburg, war Stiftsbibliothekar, Stadtpfarrer von Klosterneburg und Kirchenrektor der historisch bekannten Kirche auf dem Leopoldsdorf bei Wien.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Sudetendeutscher Tag 1959

Liebe Kameradinnen und Kameraden!

Die Sudetendeutschen Tage 1959 rücken immer näher. Alle Vorbereitungen der einzelnen Gruppen aus nah und fern haben begonnen. Nun gilt es, nicht nur den Rucksack, das Zelt und das Geld beisammen zu haben, sondern auch die Bereitschaft und die innere Einstellung zu bekommen. Vielen von uns wird es der erste Sudetendeutsche Tag sein. Wir werden gemeinsam am Zeltlager der Jugend teilnehmen.

Schon allein die Tatsache, daß die Jugend bereit ist, den Rechtskampf der Sudetendeutschen Volksgruppe in die Zukunft zu tragen und dafür einsteht, daß unser Problem kein Generationsproblem ist, gibt unserer Arbeit Sinn und Recht.

Wir wollen, daß sich nicht die Masse ein Stelldichein gibt, sondern daß die Herzen es sind, die hier sich zusammenfinden und mit festem und gutem Willen für unser Anliegen eintreten und so diesen Tag zum „Bekanntnistag“ der Sudetendeutschen erheben. Unsere Teilnahme an den Sudetendeutschen Tagen hat dies immer bewiesen.

Wir wollen aber auch allen Mädeln und Jungen, die heute noch abseits stehen oder vielleicht noch keine Gelegenheit hatten, in unsere große Gemeinschaft der Sudetendeutschen Jugend einzutreten, den Weg zu uns freihalten und eben helfen. Wir laden sie zur Teilnahme ein! Und da muß Du nun bereit sein und in Aktion treten.

Unser Anliegen gilt aber auch nicht zuletzt unseren Eltern. Sie haben es in der Hand, ob ihr Junge oder ihr Mädlein an unserem großen Volkstumsabend, an der Feierstunde und an die Erlebnisse des Großlagers der Jugend teilhaben kann. Wir bitten alle Landsmannschaften Oesterreichs, in ihren Kreisen gleich-

zeitig die Eltern zur Unterstützung der Jugend anzusprechen. Es gibt hier genug Wege, um tatkräftigst einzugreifen.

Ueber unserem Bemühen aber steht die große Aufgabe unseres Bundes! Der verantwortungsbewußte einzelne und unsere große Gemeinschaft mögen sich aber in Zeiten der Bedrängnis zusammenfinden. Wir brauchen kein Aushängeschild und keine Schlagwortpolitik! Durch Haltung und Bereitschaft möge jeder einzelne Mitträger unseres Bundes sein.

Othmar Schaner
Bundesführer

Grenzlandaktion der SDJÖ

Vor Weihnachten haben wir versprochen, nach Abschluß unserer Grenzlandaktion über diese zu berichten. Nun, Roswitha hatte alles übernommen, sie sammelte die Sachen, die von den SdJ-Gruppen Eferding, Stadt-Paura, Wels usw. gespendet wurden, verpackte sie (es waren vier große Schachteln mit Kleidungsstücken, Spielsachen und Büchern) und sandte sie an den Oberlehrer des Grenzortes Sonnenwald ...

Vor 14 Tagen bekamen wir einen Brief mit dem Dank des Oberlehrers im Namen der beschenkten Kinder. Er lud uns dabei auch wieder ein, ein Sommerlager dort oben im Böhmerwald zu machen. Daß wir zu einer solchen Einladung nicht nein sagen, ist klar, sind wir ja dauernd auf Lagerplatz- und Heimsuche.

Die größte Freude für uns aber ist, daß es uns gelungen ist, einigen unterstützungsbedürftigen Kindern des Grenzgebietes eine kleine Weihnachtsüberraschung zu bereiten.

Wir danken allen, die dabei mitgeholfen haben, und hoffen, daß sich im kommenden Jahr alle Gruppen und vielleicht auch einige Landsleute an dieser Aktion beteiligen werden. (gretl)



IN JEDEM
anspruchsvollen
sparsamen **HAUSHALT**
fortschrittlichen
der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende

SAVARUS-ELEKTROHERD
(mehrfache Patente)

In kleinen monatlichen Raten erhalten heimatsvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro- oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K. F. Jeitschko)
Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telephon 24 6 33



WINTER • SCHLUSS • VERKAUF

| | |
|---|--|
| Herren-Wintermäntel 490.-, 390.-, 290.- | Damen-Mäntel, pelzgef. 1850.-, 1190.- |
| Herren-Lodenmäntel 390.-, 290.- | Damen-Wintermäntel 480.-, 390.-, 280.- |
| Herren-Anzüge 490.-, 390.-, 290.- | Damen-Wollkleider 220.-, 195.-, 140.- |
| Herren-Sakkos 290.-, 190.-, 140.- | Außerdem finden Sie Kostüme, Röcke, |
| Herren-Hosen 120.-, 90.-, 85.- | Blusen, Skihosen, Anoraks und Morgen- |
| Herren-Schnürsamthosen 180.-, 159.- | röcke zu tiefreduzierten Preisen. |

Großauswahl an Einzelstücken in Herren-, Burschen- und Kinderbekleidung tiefreduziert!
Beste Qualität! Freie Besichtigung!

KLEIDERHÄUSER

Derflinger

LINZ WELS VÖCKLABRUCK

Die Landsmannschaften berichten:

Bundesverband

Außerordentliche Bundeshauptversammlung

Unter dem Vorsitz von Bundesobmann Emil Michel tagte am 1. Februar eine außerordentliche Bundeshauptversammlung der SLÖ, bei der als Gäste auch die Nationalräte Machunze und Dr. Pfeifer sowie Chefredakteur Foltinek von der Sudetendeutschen Zeitung begrüßt werden konnten. Der Bundesobmann gab den Delegierten aller Landesverbände einen Bericht über die organisatorische, kulturelle und sozialpolitische Tätigkeit des Bundesvorstandes, der seit der letzten ordentlichen Hauptversammlung zu sechs Vorstandssitzungen zusammenberufen worden ist. Erfreulicherweise konnten neue Ortsgruppen gegründet werden. Vornehmlich wurde der Bundesvorstand durch die Obsorge um die sozialen Anliegen in Anspruch genommen, wobei mit den anderen Landsmannschaften innerhalb der VLO eng zusammengearbeitet wurde. Besonders wurde vom Bundesobmann hier die Unterstützung durch die beiden genannten Nationalräte, durch Obmannstellvertreter Zahel, die VLO und die wohlwollende Haltung des Innenministeriums hervorgehoben. Als bedeutungsvollen Schritt bezeichnete der Bericht das Murauer Memorandum.

Der Kassenbericht wurde von Kassier Mark erstattet und läßt eine Besserung der Finanzlage per saldo erkennen, wenn auch der Bundesverband mit recht bescheidenen Mitteln auskommen muß.

Bundeskulturreferent Prof. Dipl.-Ing. Maschek berichtete über die kulturelle Arbeit, die von einer kulturellen Arbeitstagung im März 1958 ihre Impulse erhielt. Bundesgeschäftsführer Hartl teilte mit, daß 2000 Poststücke erledigt wurden und wieviele Interventionen mit Erfolg ausgeführt worden sind. Organisationsreferent Ing. Hiebel berichtete über organisatorische Fortschritte.

Die beantragte Aenderung der Satzung wurde über Einwand der Landesgruppe Oberösterreich zur nochmaligen Beratung zurückgestellt und soll im April endgültig neu gefaßt werden. Die ordentliche Bundeshaupt-

versammlung wurde auf den 28. Juni fixiert. Nachdem NR Machunze über die Verhandlungen mit Deutschland berichtet hatte — wir geben seinen Bericht an leitender Stelle wieder —, wurde eine Resolution einstimmig beschlossen, in der an die Regierungen der deutschen Bundesrepublik und Oesterreich der dringende Appell gerichtet wird, die Verhandlungen über die Ansprüche der Volksdeutschen in Oesterreich fortzusetzen. Die Resolution gibt der Erwartung Ausdruck, daß es zur Befriedigung der rechtlich und menschlich begründeten Ansprüche kommen wird. Für die dringenden Fälle wird eine Sofortlösung gefordert.

Die Beratung dieser Angelegenheit erfolgte unter lebhafter Teilnahme der Delegierten, wobei auch zum Ausdruck kam, daß selbstverständlich auch von der österreichischen Regierung weitere Schritte zur Eingliederung erwartet werden.

Die weitere Tagung galt der Vorbereitung des Sudetendeutschen Tages. Ing. Guldan berichtete über die Organisationsvorbereitungen, Prof. Maschek über die kulturellen. Die Planung einer sudetendeutschen Kultur Ausstellung wurde gleichfalls besprochen. Ihre Durchführung wird in den Händen der oberösterreichischen Landsleute liegen, ein Zeitpunkt ist jedoch noch nicht festgelegt.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Alle Landsleute aus Olmütz,

die sich seinerzeit an der Gründungsversammlung ihrer Landsmannschaft beteiligt haben, werden gebeten, umgehend ihre Anschrift dem Komitee zur Durchführung des „Sudetendeutschen Tages 1959“ in Wien I, Bellariastraße 6/I mittels Postkarte bekanntzugeben.

BRUNA SLOe Wien

Wegen Erkrankung des Obmannes Schubert leitete Obmstelly. Helm die Versammlung am 24. Jänner. Er führte in seiner Eröffnungsrede aus, die SLÖ sei die legitime Vertretung der sudetendeutschen Volksgruppe in Oesterreich geworden. Jeder Sudetendeutsche gehöre

als Einzelmitglied in die SLÖ. Der kommende Sudetendeutsche Tag verlange eine verstärkte Werbung. Abschließend richtete Lm. Helm an die Versammlung den Appell, durch verstärkte Werbung zum Gelingen des Sudetendeutschen Tages beizutragen. Dr. Nelböck, der Vorsitzende des Komitees zur Vorbereitung des Sudetendeutschen Tages, führte in seiner formvollendeten und mit allgemeinem Beifall bedachten Rede aus, es bedürfte eigentlich keinerlei politischer Erklärungen, die Tatsache allein, daß an einem Tage eine Viertelmillion Sudetendeutscher nach Wien zusammenströmen werde, genüge, um unseren Ruf nach der Heimat vernehmlich an das Ohr der Weltöffentlichkeit zu bringen. Daher werde der Sudetendeutsche Tag in Wien die besondere Aufgabe haben, die seit einem Jahrtausend bestehenden innigen kulturellen, sich immer wieder gegenseitig befruchtenden Beziehungen zu Oesterreich aufzuzeigen.

Als letzter Redner sprach Ing. Guldan, der organisatorische Leiter der Sudetendeutschen Tage.

Hochwald Landsmannschaft der Böhmerwälder

Beim Heimattreffen, Sonntag, 8. Februar, 18 Uhr, in der Gastwirtschaft Pelz, Vortrag „Aus der Tätigkeit der Hilfsvereinigung für Südböhmen 1918/1919.“ Es spricht Herr Anton Klement, der seinerzeitige Bevollmächtigte für den Böhmerwaldgau. Der Genannte war auch zuerst geschäftsführender Sekretär, dann Leiter des Wissenschaftlichen Institutes für Kultur und Geschichte des Sudetendeutschums in Wien. Landsleute und Freunde des Böhmerwaldgaues erscheint zahlreich und hört, was die Hilfsvereinigung für Südböhmen in den Jahren 1918/1919 für das Selbstbestimmungsrecht und die Freiheit unsere Heimat geleistet hat. — Das Erzbischöfliche Dom- und Diözesanmuseum gewährt unseren Mitgliedern dieselben Begünstigungen wie den Mitgliedern unseres Museumsvereines. — Zur Vorbereitung auf den Sudetendeutschen Tag findet in der nächsten Zeit eine Vertrauensmänner-Versammlung des Böhmerwaldgaues statt.

An die Landsleute der Bezirke Kaplitz und Hohenfurth ergeht wegen der Vorbereitung, die wir auch für diese Bezirke für den Sudetendeutschen Tag treffen wollen, die dringende Einladung, an den nächsten Heimattreffen zuverlässig und zahlreich teilzunehmen.

Verein Erstes österreichisches Böhmerwald-Heimatmuseum in Wien

Sonntag, 7. Februar 1959, 16 Uhr, Leitungssitzung im Vereinsheim (Gastwirtschaft Charwat). Wichtige Tagesordnung. Am selben Tage und im selben Lokale um 18 Uhr gemeinsamer Heimabend der Heimatgruppen „Budweiser Sprachinsel“ und „Prachatitz und Umgebung“. Zu zahlreicher Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Das Erzbischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Wien I, Rotenturmstraße 2 (geöffnet täglich außer Montag von 9 bis 12 Uhr), gewährt unseren Mitgliedern gegen Vorweis einer Bestätigung über die Mitgliedschaft eine 50prozentige Ermäßigung.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

Erstes Oesterreichisch-Schlesisches Heimatmuseum in Wien

Am 20. Jänner fand die Hauptversammlung des Museums statt. Obmann Gustav Fochler gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Frau Kustodin Annie Theuer-Krause berichtete ausführlich über verschiedene Schwierigkeiten und wies auch auf das leider noch mangelnde Interesse für die Aufgaben des Museums hin. Die Zahl der musealen Gegenstände ist bereits über 10.000 Stück angewachsen. Der Frau Kustodin wurde der Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen. In die Vereinsleitung wurden einstimmig wieder gewählt: Obmann Gustav Fochler, Obmannstellvertreter Gustav Escher, erster Kassier Franz Ritter, zweiter Kassier Wilhelmine Hawlizek, erster Schriftführer Gisela Saliger, zweiter Schriftführer Lm. Burchart, Kustodin Annie Theuer-Krause, zweiter Kustos Paul Brückner, Rechnungsprüfer Robert Springer und Willibald Adam. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit S 12.— für das Jahr festgesetzt.

Landskron und Umgebung

Das Heimattreffen am 4. Jänner im Vereinsheim Pelz wies einen sehr guten Besuch auf. Als liebe Gäste wurden Frau Hermine Ponweiser geb. Blaschke aus Wiener Neustadt und Fr. Johanna Zohsel geb. Schmeiser, seit der Vertreibung mit ihrer Tochter Maria Köberle in Rosenheim ansässig, freudig begrüßt. Bei der am 1. Februar abgehaltenen 9. ordentlichen Hauptversammlung wurde unter zahlreicher Beteiligung der Landsleute die Neuwahl der Vereinsleitung vollzogen. Nach der Begrüßung und Totenehrung erstattete Obmann Müller den Jahres- und Rechenschaftsbericht, Hauptkassier Alois Merta den Kassabericht, beiden wurden von den Anwesenden mit anerkennendem Dank die Entlastung erteilt. Die Neuwahl, durchgeführt vom Kulturreferenten Dipl.-Kfm. Karl Patsch, ergab mit Ausnahme von zwei Fällen keine Veränderung; zum Obmann wurde abermals Gustav Müller, zu seinem Stellvertreter Karl Beschorner einstimmig mit großer Zustimmung gewählt. Zum allgemeinen Bedauern scheidet Ldm. Alois Merta aus triftigen Gesundheitsgründen als Hauptkassier aus, was die Vereinsleitung vor eine schwer lösende Aufgabe stellt. Weiter tritt an Stelle des bisherigen Jugendführers Horst Linhart — er begibt sich als Werkstudent in die Schweiz — Fr. Gerda Pecha, ihre Stellvertreterin bleibt die Lehramtskandidatin Hanni Schubert. Anschließend wurden Lichtbilder aus der Heimat gezeigt, von allen mit größtem Interesse verfolgt; sie weckten unvergeßliche und schöne Erinnerungen wach. Dem Vorführeren, Ldm. Karl Beschorner, sowie Vereinsarchivar Josef Steiner wurde oftmals beifällig für ihre Mühe gedankt. Gleichfalls dem anwesenden Chef der Ofenfirma Meller, Herrn Ing. Weiss mit Gattin, der mit vielen eigenen Aufnahmen die Vorführung ergänzte hat.

Als treues Vereinsmitglied war auch Pfarrverweser Philipp Rührich aus Eggendorf im Thale gekommen, um seine Stimme abzuge-

Ein Märchen vom Glück

Von Alfred Köhler

Als Jost das sah, fuhr er mit der Hand durchs Haar und sagte: „Rauhe Gegend!“ „Wieso?“ wollten die anderen wissen.

„Merkt euch: So'n kahler Hügel mit einem zersausten Baume drauf, ist immer das Zeichen, daß da harsche Winde wehen.“ „Das heutige Wetter läßt nicht darauf schließen“, warf Niels ein.

„Bedenke, daß Sommer ist. Im Herbst und im Winter mag es hier manchmal unangenehm ziehen — Aber, Jungens, schaut wo die Mäher schon sind! Wir müssen uns beeilen.“ Damit begannen sie das Gras zu breiten.

„Jähnike fiel es nicht leicht, mit dem Bauern und dem Knechte gleichen Schritt zu halten, doch ließ er sich nichts anmerken. So kam es, daß sie das Gras gemäht und gebreitet hatten, ehe die Sonne Kraft gewann.“

So schnell wären sie mit der Wiese noch nie fertig gewesen, staunte die Bäuerin, als sie das zweite Frühstück brachte und man ausruhend auf der Anhöhe im Schatten des Baumes lagerte.

Man hatte von hier einen weiten Blick ins Land hinein, nur gen Norden wehrten bewaldete Höhen die Fernsicht. Hier sah das Fähnlein in blauer Ferne wieder sein Wanderziel — die Bösig.

Die Berge waren näher gerückt, aber immer noch so weit, daß sie schätzten, im Morgengrauen aufbrechen zu müssen, wenn dort Mittag gemacht werden sollte.

Die Frau war ihren Blicken gefolgt und lächelte: „Zieht es die Wandervögel schon wieder in die Ferne? — Sechs bis sieben Stunden werdet ihr zu laufen haben, bevor ihr hinkommt.“

„Soviel habe ich geschätzt“, erwiderte Jähnike.

Sie sollten doch noch einen oder zwei Tage bleiben, ließ ihnen der Bauer verdeutschen. Das müßten sie sich überlegen, gaben sie zu wissen. Auf diesen Tag käme es ihnen ja nicht an, doch sei ihre Zeit, die sie ohnehin schon durch den Umweg überschritten haben, vom Ziele bemessen.

„Schade, wir würden uns so gut verstehen.“ „Ja, sehr gut, denn solch saftiges Brot und so fette Buttermilch gibt es in ganz Schlesien nicht“, murmelte Jost, auf beiden Backen kauend und schlürfend, erntete dafür einen mißbilligenden Blick Jähnikes und den Tadel „Freßsack“, indes die anderen laut herauslachten.

„Wer wird denn so streng sein“, mahnte die Frau und stimmte in die Heiterkeit ein, „ich freue mich, wenn es jemanden bei mir so recht vom Herzen schmeckt. — Jetzt muß ich aber gehen, die Hausarbeit macht sich nicht selber und im Stalle ist auch zu tun. Als Hilfe werde ich euch die Tochter schicken. Das Mittagessen muß sie jedoch holen und es wäre gut, wenn einer von euch mitkäme, denn Korb und Krüge werden schwer sein.“

„Ja“, sagte Rudi, „ich will mitkommen. Die anderen können unterdeß ruhen.“

„Das wird uns allen wohl tun“, freuten sie sich.

Die Frau legte das leere Eßgeschirr in den Tragkorb und der Bauer mahnte: „Fangen wieder an“, nahm den Rechen, der Knecht und die Studenten folgten ihm. —

Die Hälfte des Gemähten war noch nicht gewendet, als sich die Tochter zu ihnen gesellte und in die Arbeit einschaltete. Nun waren es drei, die vorarbeiteten. Wieder machte den Helfern die Uebung der Bauers-

leute zu schaffen und zwang sie, alle Kraft einzusetzen.

Sie hatten schon einigemal gewendet und standen auf der Hügelhöhe, als es Mittag läutete.

„Es ist Essenszeit“, meinte die Tochter, legte, sich zum Gehen wendend, den Rechen nieder und sagte: „Wer geht mit mir und hilft mir tragen?“

„Ich!“ meldete sich Rudi und schloß sich ihr an.

Frohes Leuchten huschte über das Gesicht des Mädchens. Sie nickte und beide verließen die Anhöhe. Die Freunde, Bauern und Knecht lagerten sich im Schatten des Baumes.

Der Feldweg, der zum Hause führte, mündete in einen steinigen Hohlweg, dessen obere Ränder dicht mit blühenden Heckenrosen bewachsen waren. Hier geschah es, daß sich ein Schuh des Mädchens zwischen Steinen verklemmte, es taumelte und wäre gefallen, wenn Rudi es nicht aufgefangen hätte. Zur Abwehr des Falles hatte es die Arme ausgebreitet, und als er es auffing, einen um seine Schulter geworfen. So lagen sie sich plötzlich ungewollt in den Armen und hätten nicht jung sein müssen, wenn sich nicht Mund zum Munde gefunden haben würde.

Sie erschrakten bei dem Kusse und mußten sich erst besinnen, was sie in den von wilden Rosen beschränkten Hohlweg geführt hatte.

„Wie heißt du, Mädchen?“ fragte Rudi, von der Liebkosung ganz befangen.

„Blazena.“

„Was heißt das auf Deutsch?“

„Beata.“

„Also, die Glückselige.“

„Die Glückselige?“ sann das Mädchen und fuhr nach kurzer Ueberlegung fort: „Viel leicht. — Aber komm, wir müssen weiter, sonst fällt es auf, wenn wir so lange ausbleiben.“

„Wann können wir uns wieder allein treffen?“

„Kannst du dich von deinen Freunden unbemerkt entfernen?“

„Vielleicht in der Nacht.“

„So will ich heute, wenn der Mond aufgeht, im Garten auf dich warten.“

„Wie lange?“

„Bis du kommst!“

„Ich will bald kommen.“

Mit zwei Körben und vollen Krügen kamen sie zurück. Die Schläfer rieben sich die Augen munter und begannen zu essen. Rudi und Blazena hatten das Ihre schon in der Küche verzehrt, indes die Bäuerin Speise und Trank zum Mitnehmen vorbereitet. Sie konnten also jetzt ruhen. Um nicht zu verraten, daß sie ein Versprechen band, legten sie sich, jeder auf einer anderen Seite der Essenden, in den Schatten und versuchten zu schlafen.

Bald gab der Bauer wieder das Zeichen zum Beginn der Arbeit, die währte, bis die Sonne ins letzte Viertel ihrer Bahn trat. Das Heu war prasselndür geworden.

Während es die Studenten, Knecht und Tochter zu Haufen schlichteten, ging der Bauer um die Heuwagen und als er damit kam, begann das Aufladen und Einfahren, das bis zum Sonnenuntergang dauerte.

„Das war ein gesegneter Heutag!“ sagte die Bäuerin, als sie alle um den Tisch beim Abendessen saßen. „Zu dieser Wiese haben wir sonst zwei Tage gebraucht. Mit eurer Hilfe ist's in einem geschafft worden. Ihr bleibt doch morgen noch?“

„Gern würden wir bleiben, denn es gefällt uns bei Euch sehr gut. Auch sind wir für die gewährte Gastfreundschaft Dank schuldig. Leider mangelt es uns an Zeit, länger zu verweilen. Mit Frühestem geht es weiter. Wir hoffen, Ihr werdet uns in gutem Gedenken behalten.“ (Fortsetzung folgt)

ben; dagegen war es unserem Ehrenmitglied Emil Schmied aus Purkersdorf nicht möglich, die Wahl durchzuführen, nachdem seine Gattin, Frau Frieda Schmied, am Morgen des 24. Dezember einen Schlaganfall mit Lähmungserscheinungen erlitten hatte.

Verspätet erhielten wir die Nachricht, daß am 31. Dezember Frau Marie Langer geb. Heger, Schnittwarenhändlersgattin aus der Herrengasse, 79jährig in Oberschleichach bei Zeil am Main, verschieden ist. Der Sohn der Verstorbenen, Ldm. Erich Langer, ist mit Familie aus St. Leonhard, Salzburg, nach Wien übersiedelt.

Bund der Nordböhmern

Geburtstagsfeiern. Wir freuen uns, nachstehenden zu ihren Geburtstagen im Februar herzlichst beglückwünschen zu können. Es sind 60 Jahre alt: August Tausch am 20.; K. John am 23.; 70 Jahre: E. Rutscher und 85 Jahre: H. Martinkowicz. Alle Jubilare mögen der innigen Anteilnahme des „Bundes der Nordböhmern“ sicher sein. — Monatsversammlung. In der nächsten Monatsversammlung des „Bundes der Nordböhmern“ in Wien, die am Samstag, 7. Februar, im Restaurant „Leupold“ (Mitzko) in Wien I, Schottengasse 7, um 17 Uhr stattfindet, wird Nationalrat Machunze über aktuelle Fragen sprechen.

Heimatgruppe Niederland

(Kreise Warnsdorf - Rumburg - Schluckenau) Der nächste Heimatabend findet am 14. Februar im Gasthaus Grill am Peter, Wien I, Petersplatz 3, statt. An der Spitze des Abends steht ein Bericht über das Programm des zu Pfingsten in Wien stattfindenden Sudetendeutschen Tages. Zum zweiten muß sich die Heimatgruppe Niederland schlüssig werden, was alles zu geschehen hat, um den aus Innerösterreich und Westdeutschland kommenden engeren Landsleuten die Möglichkeit zu geben, zusammenzukommen. Die Mitglieder werden ersucht, auch ihre Mitgliedskarten mitzunehmen, da der Kassier des Bundes der Nordböhmern anwesend sein wird und die Mitgliedsbeitragszahlung für 1959 entgegennimmt.

Reichenberg

Am 19. Jänner starb in Wien der aus Reichenberg stammende Walter Kertész im Alter von 49 Jahren. Er war Mitbegründer der Reichenberger Landsmannschaft, gehörte ihrem Vorstand und dem der Sektion Reichenberg des Oesterreichischen Alpenvereins an. In der Alpenvereinssektion übte er die Funktion des Kassiers aus. Der Tod löschte ein Leben aus, das den Schönheiten der Natur und der sozialen Anteilnahme der Mitmenschen zugewandt war und darin die Erfüllung fand. Seine sterbliche Hülle wurde am 24. Jänner im Wiener Krematorium in Anwesenheit einer großen Trauergemeinde den Flammen übergeben.

Am 17. Februar wird in der Friedland-Reichenberger Runde im Vereinsheim „Café Postsparkasse“ in Wien eine feierliche Ehrung zweier Mitglieder stattfinden, die ihren 80. Geburtstag zu feiern in der Lage waren. Es sind dies Rudolf Klamt, der am 11. Februar sein 80. Geburtsfest begehen konnte, und Doktor Gustav Müller, der am 15. Februar ebenfalls 80 Jahre alt wurde. Rudolf Klamt war übrigens führender Angestellter der Firma Fritsch & Co., Haindorf, bzw. deren Niederlassung in Wien.

Am 15. Februar feiert Dr. Gustav Müller, bis 1945 Inhaber der bekannten Wollgarnfärberei Dr. Müller & Vollert (Reichenberg), seinen 80. Geburtstag. Er ist, gleich seinem Sohn Dr. med. Hans Müller (Neunkirchen, Niederösterreich), Mitbegründer der Reichenberger Landsmannschaft in Wien und zählt zu ihren treuesten Anhängern. Er ist 1879 in Reichenberg als Sohn des Oberbezirksarztes Dr. Gustav Müller geboren, sein Geschlecht gehörte zu den führenden Tuchmacherfamilien der Stadt. Noch sein Großvater übte dieses vielfältige und gewinnbringende Gewerbe mit viel Erfolg aus. Von seinen jüngsten Vorfahren mütterlicherseits erwähnen wir vor allem zwei Persönlichkeiten: Onkel P. Anton Hoffmann, erster infullierter Erzdechant in Reichenberg, und Onkel Msgr. Franz Hahl, der als Beichtvater und Vorleser bei Kaiser Ferdinand I. auf dem Hradschin (Prag) — nach 1848 — seiner priesterlichen und menschlichen Berufung nachkam. Unser Jubilar besuchte die Volks- und Realschule in Reichenberg, hierauf die Staatsgewerbeschule (chemisches Fach) und studierte schließlich am Polytechnikum in Zürich, das er als Ingenieur-Chemiker verließ. Er setzte seine Studien in Wien fort, arbeitete hier auch seine Doktor-Dissertation aus und promovierte an der Universität Zürich. Im Jahre 1905 trat Dr. Müller als Chemiker in die Färberei der Weltfirma Johann Liebig & Co., Reichenberg, ein und machte sich 1907 unter der Firma Dr. Müller & Vollert selbständig. Vollert trat später aus dem Unternehmen aus, so daß Dr. Gustav Müller, als Chemiker und Färbereifachmann hoch geschätzt, bis 1945 Alleininhaber war. Ueberflüssig zu sagen, daß er alles verlor. Mit leeren Händen kam er nach Wien, wo er bei Verwandten Unterkunft und eine neue Heimat fand. Dr. Gustav Müller ist aber nicht nur wegen seiner Fachkenntnisse geschätzt, sondern auch wegen seines Humors und seiner soliden Einstellung zu den irdischen Dingen. Sein inneres Gleichgewicht ist nicht so leicht zu erschüttern. Sein Sohn Dr. Hans Müller, als Facharzt für Kinderheilkunde anerkannt und gesucht, folgt den menschlichen Spuren seines Vaters und hält so eine gute Tradition wach, die sich hoffentlich auch auf die Enkel unseres Jubilars übertragen werden.

Winterberg und Umgebung

Unsere Heimatgruppe veranstaltet beim Sudetendeutschen Tag ein Wiedersehensfest, für welches wir bereits den großen Saal der Gastwirtschaft „Zukunft“ auf der Schmelz sichern konnten. Das Treffen findet am Pfingstamstag um 19 Uhr statt, wozu schon heute sowohl an die Teilnehmer am Sudetendeutschen Tag sowie an alle Wiener Landsleute die herzlichste Einladung ergeht. Unsere Wiener Landsleute bitten wir, Schlafgelegenheiten für unsere Heimatfreunde zur Verfügung zu stellen.

Nähere Besprechungen und Anmeldungen an jedem Heimatabend, an jedem dritten Sonntag im Monat ab 18 Uhr in der Hühnersteige, Mariahilferstraße 153. Nächster Heimatabend am 15. Februar. Schriftliche Anmeldungen an Heimatgruppe Winterberg in Wien XVI, Neulerchenfelderstraße 18/16. In Deutschland an Reg.-Insp. Rudi Pawlik, Passau, Mariahilferstraße 2.

Kärnten

Sprechstunden im neuen Lokal. Das Sekretariat der SLÖ, Landesverband Kärnten, gibt bekannt: Wegen Bauarbeiter mußte das bisherige Arbeitszimmer geräumt werden. Die Sprechstunden werden von nun an in der Jesuitenkasernen, 2. Stock, Tür 124, jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr abgehalten.

Verschiedenes: Lm. Emil Schlesinger, Klagenfurt, Tschebuschnigstraße 37, übernimmt als ständig beideter Dolmetsch für die tschechische und slowakische Sprache Übersetzungen von Urkunden und Beglaubigungen. Gesucht wird ein Landsmann, welcher vom Jahre 1938 bis 1945 beim Zollgrenzschutz als Hilfsangestellter war. Meldungen an Landsmann Wilhelm Burkert, Heiligenblut, Kärnten, Hof 18.

Bezirksgruppe Klagenfurt

Heimatabend: Der nächste Heimatabend, verbunden mit der Jahreshauptversammlung, findet im März statt. Genauer Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Dank. Die Bezirksleitung dankt allen Landsleuten und Gönnern für ihre Spende, mit denen erst die Weihnachtsfeier durchgeführt werden konnte.

Wir gratulieren allen Landsleuten zu ihrem Geburtstag im Monat Februar, insbesondere aber gratulieren wir dem Nestor unserer Bezirksgruppe, Lm. Hans Habel aus Römerstadt, Inhaber der Sudetendeutschen Ehrennadel, zu seinem 90. Wiegenfest am 17. Februar. Der Jubilar erfreut sich trotz seines hohen Alters bester Gesundheit und besucht noch regelmäßig die Heimatabende.

Bezirksgruppe Villach

Am Samstag, 21. Februar, findet um 19.30 Uhr im Hotel Brauhaus, Villach, Bahnhofstraße, die ordentliche Hauptversammlung statt. Hierbei wird der Landesobmann über Organisation und Programm „Sudetendeutscher Tag Wien 1959“ berichten. Das Erscheinen zur Hauptversammlung ist Pflicht!

Anmeldungen für die Reisesparkasse und die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Wien können durchgeführt werden.

Oberösterreich



Egerländer GmOI Linz

Der Maskenball war wieder ein gesellschaftliches Ereignis für alle Freunde des Egerlandes und der Egerländer GmOI. Unser nächster Heimatabend findet ausnahmsweise am dritten Samstag im Monat, am 21. Februar, statt, wobei der Tonfilm über den letzten Sudetendeutschen Tag vom Lichtbildwart Franz Kollitsch vorgeführt wird. Am Nachmittag des gleichen Tages findet um 15 Uhr im GmOilokal die Hauptversammlung des Verbandes der Egerländer GmOI in Oesterreich statt.

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier ladet alle Mitglieder, Freunde und Bekannte zu dem am Sonntag, 15. Februar, stattfindenden „Sautanz“ beim Weinbauern in Hofkirchen herzlichst ein. Musik und humoristische Vorträge werden für gute Stimmung sorgen. Abfahrt vom Hassenplatz (Eingang der Handelskammer) um 11 Uhr. Anmeldungen bei Lm. Korotwiczka, Drogerie Mozartpassage, gegen Erlag der Fahrtspesen von S 12.— für die Hin- und Rückfahrt.

Zur Faschingsunterhaltung am Samstag, 21. Februar 1959, um 20 Uhr ins Vereinsheim „Zum wilden Mann“, Goethestraße 14, in irgendeiner Maske und mit ulkiger Kopfbedeckung wird eingeladen. Altvater und Krapfen in Mengen, es kommt jeder auf seine Rechnung. Bekannte heimatische Typen oder ulkige Aufzüge werden prämiert. Musik und lustige Vorträge werden für gute Stimmung sorgen.

Südmährer in Linz

Das Mitglied des Landsmannschaftsrates in Geislingen, Lm. Karl F. Jeitschko, gibt den südmährischen Landsleuten bekannt:

Unserem Landsmann V. Kruschandl ist es gelungen, zusammen mit dem Lm. Johann Trawniczek die Anschriften aller zur Zeit der Vertreibung im Bezirk Znaim tätig gewesen Lehrpersonen zu ermitteln. Von über 200 Kollegen sind die derzeitigen Anschriften bekannt. Lm. Kruschandl ist bereit, an Interessenten gegen Ersatz der Herstellungskosten und Portoersatz diese Verzeichnisse abzugeben. Meldungen an Volksschuldirektor in Ruhe Viktor Kurschandl, Linz, Dauphinestraße 203.

Familiennachrichten

Der OVM der SL in Bad Goisern, Oberösterreich, Herr Heinrich Merighi, ehemals Speditur und Autoverkehrsunternehmer in Nikolsburg, vollendet in bester gesundheitlicher Frische das 70. Lebensjahr. Der Jubilar war in seiner Heimatstadt Nikolsburg auch im öffentlichen Leben erfolgreich tätig. Er war Stadtvertreter, Direktionsvorsitzenderstellvertreter, Stellvertreter des Vorsitzenden im Sparkassenausschuß der Sparkasse der Stadt Nikolsburg, Handelskammer- und Direktionseisenbahnrat und Vorsteher des Handelsgremiums Nikolsburg. Die Firma Merighi hat seirerzeit als erste die Autobuslinie Nikolsburg-Pöhlitz-Brünn ins Leben gerufen, dann auch noch andere Linien geführt und so zur wirtschaftlichen Belebung Südmährens viel beigetragen. Merighi ist in der SL seit der Gründung ehrenamtlich tätig und Inhaber des Ehrenzeichens der SL. Der Verband der Südmährer und die Sudetendeutsche Landsmannschaft wünschen dem Jubilar alles Liebe und Gute.

Ein tragisches Geschick erfüllte sich an der 26 Jahre alten Aertzin Maria Necas, die an ihrer ersten Wirkungsstätte, der Ludolf-Krehl-Klinik in Heidelberg, der schweren Pockenerkrankung erlag, die sie sich Mitte Dezember zugezogen hatte. Maria Necas, einziges Kind der Kaufmannseheleute Johann und Marie Necas, wurde am 15. Mai 1932 in Znaim, Südmähren, geboren. Nach der Vertreibung wurde die Familie Necas 1946 in Buchen ansässig. Die nun verstorbene Aertzin Maria Necas war schon in ihrer Kindheit ob ihres frohen und heiteren Wesens beliebt. Das Gymnasium in Buchen absolvierte Maria Necas mit besten Erfolgen. Medizin studierte sie in Heidelberg, wo sie auch nach ihrem mit bestem Erfolg abgelegten Staatsexamen die erste Anstellung als Aertzin erhielt. Prof. Matthes, der leitende Arzt der Ludolf-Krehl-Klinik, der seit der Erkrankung von Maria Necas persönlich darum bemüht, die junge Aertzin am Leben zu erhalten. Noch knapp vor ihrem Tode wurde sogar ein Spezialist aus Hamburg per Flugzeug nach Heidelberg gerufen, um Hilfe zu leisten und die Erkrankte zu retten. Doch war jede ärztliche Bemühung vergebens.

Am Dienstag, 13. Jänner, feierten die heimatsvertriebenen Landsleute, das Faßbindermeisterhepaar Leopold und Helene Bendl, die sich beide bester Gesundheit erfreuen, das Fest der goldenen Hochzeit. Leopold Bendl wurde in Schakwitz, seine Gattin Helene in Teßwitz a. d. Wiese im Kreis Znaim geboren. 1909 gründete Leopold Bendl mit tatkräftiger Unterstützung seiner Gattin eine eigene Faßbinderei in Mißlitz, Südmähren, wo er auch seine Lehr- und Gehilfenjahre bei der Faßbinderei Matthias Konrath verbracht hatte. Diesen Betrieb hat Leopold Bendl im Verlaufe der Jahre derart vergrößert, daß es ihm bald möglich war, mehrere Personen darin zu beschäftigen. Der Jubilar steht heute im 81. und seine Gattin im 72. Lebensjahr. Das Ehepaar kam 1946 in die Gemeinde Burgheim in Bayern. Die fünf Töchter und der Sohn sind alle am Leben geblieben und konnten daher vollzählig an dem festlichen Ereignis ihrer Eltern teilnehmen. Die jüngste der Töchter des Jubiläumspaares ist die Gattin des ebenfalls in Mißlitz geborenen Lm. Alois Haas, Schuhmachermeister, der voriges Jahr in Linz, Oberösterreich, eine Schnellsohlerei eröffnet hat. Der Verband der Südmährer wünscht dem Jubelpaare alles Liebe und Gute, vor allem aber langandauernde, beste Gesundheit.

Ortsgruppe Oftring

Unsere erste Faschingsveranstaltung „Sudetendeutscher Ball in Oftring“ nahm einen sehr guten, harmonischen Verlauf. Zahlreiche Gäste und Landsleute beteiligten sich am Tanzvergnügen und trennten sich ungern zu vorgerückter Stunde.

Bezirksgruppe Gmunden

Sudetendeutscher Heimatabend. Am Samstag, dem 14. Februar 1959, findet in Gmunden im Hotel Schiff um 20 Uhr ein Heimatabend statt. Lm. Alfons Tschiedel aus Linz mit seinem heimatlichen Witz und Lied und das beliebte Zitherduo Schneider sorgen für einen gemütlichen Abend. Alle heimatsverbundenen Landsleute, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Sudetendeutsche Liedertafel

Die „Sudetendeutsche Liedertafel“ veranstaltete heuer erstmals ein Faschingskränzchen, um in kleinem Rahmen ein gemütliches „Familien-Faschingsfest“ zu feiern. Es wurden daher die beiden Räume des „Austria-Clubs“ als Veranstaltungsorte ausersehen, die einen sehr netten und gemütlichen Eindruck machten. Obmann Zahorka konnte als Ehrengäste neben Lm. Schebesta auch den Obmann der Egerländer GmOI, Ing. Schmidt, und die Vertreter der Verbände der Böhmerwälder (Lm. Fischböck) und der Südmährer (Obmannstellvert. Lm. Sobotka und Lm. Ing. Nohel) sowie der Karpatendeutschen (Lm. Pfeffer) herzlich begrüßen. Besonders verdient auch die fast vollzählige Teilnahme der Böhmerwaldjugend mit Jugendführer Böhm hervorgehoben zu werden. Sie hat dadurch wieder einmal bewiesen, daß sie immer bereit und interessiert ist, an Veranstaltungen der Heimatsverbände teilzunehmen. Auch der Führer der Sudetendeutschen Jugend, Lm. Gottermeier, war erschienen. Nach Mitternacht wurde dann ein heiteres Tanzspiel, der „Apfeltanz“, eingeclatet. Den Siegern wurde als Preis eine Flasche Sekt überreicht. Im kommenden Jahre soll unsere Faschingsveranstaltung auf Grund der gesammelten Erfahrungen um so schöner gestaltet werden.

Salzburg

Unser nächster Heimatabend findet gemeinsam mit der Egerländer GmOI z/Salzburg am 28. Februar im Speisesaal des Hotel Pitter statt, wo unser bekannter sudetendeutscher Volkstumspfleger, Heidler, aus Falkenau an der Eger, als Gast, verschiedene Vorträge halten wird. Näheres darüber in der Folge 4/1959 der „Sudettenpost“ und in den Salzburger Tagesblättern.

Zwei unserer treuesten und rührigsten Mitarbeiterinnen feiern Geburtstag, und zwar Frau Berta Schiller, Oberndorf, ihren 80. und Frau Elly Spillmann, Salzburg, ihren 70. Wir wünschen unseren lieben Landsmännchen auch auf diesem Wege vom ganzen Herzen nochmals alles Gute und danken herzlichst für ihre bisherige brave Mitarbeit.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Die „Sudettenpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 170. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluß für die Folge 4 am 17. Februar 1959.

Werbeverkauf im Schuhhaus

NEUNER, Klagenfurt

Apreski Velour, schwarz und braun, warm gefüttert mit Zipp, 36—45 S 98,— mit Sportverschnürung 36—45 . S 108,—

BESTELLSCHHEIN

Form for ordering the newspaper 'SUDETENPOST'. Includes fields for Name, Beruf, Wohnort, and Zustellpostamt. A circular logo for 'FACHGESCHÄFT MÖBEL' is also present.